Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 132. **Sonnabend, den 4. November 1911.** **39. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Kongo-Vertrag paraphiert.

Der Vertrag über den Kongo ist Donnerstag abend vom Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und dem französischen Botschafter Cambon paraphiert worden. Die Unterzeichnung der ganzen deutsch-französischen Vereinigung dürfte am Sonnabend erfolgen. Der französische Ministerrat wird die in Berlin erzielte Uebereinstimmung über die deutschen und französischen Kongo- und Kamerunkarten heute zur Kenntnis nehmen.

Die „Magdeb. Ztg." bedauert, ebenso wie die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes, das für Deutschland nach ihrer Ansicht ungünstige Ergebnis der viermonatigen Verhandlungen, da die uns zugedachten Fetzen des durch Raubbau ausgesogenen Kongogebiets nichts wert seien. Der einzige Trost sei noch, daß Johannes Trojan vorausschaute, daß der Kongo einst deutsch werden würde, als er an diesen den schönen Sang richtete: Und wo der Kongo überfließt — Am schattigen Palmenhaine, — Da sitzt der Neger beim Rum und liest — Die „Norddeutsche Allgemeine".

Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist

hat wegen des ihn nicht befriedigenden Marokkoabkommens laut „Fränk. Kur." sein Entlassungsgesuch eingereicht, es aber auf Zureden wieder zurückgezogen.

Weiter ist, dem „Berl. Tagebl." zufolge, der Referent im Kolonial-Ministerium, Geheimrat von Dankelmann, von seinem Posten zurückgetreten, infolge der Gebietsabtretungen des Reiches im Kongovertrage. Das Kolonialamt sei, wie man sich in politischen Kreisen erzähle, dem Gebietsaustausch in Kamerun und Togo abgeneigt gewesen. Professor Fhr. von Dankelmann war in der Abteilung für Zivilverwaltung beschäftigt.

Besiedelungsmöglichkeiten in Deutschostafrika.

Die letzten Nachrichten aus dem deutschen Siedlungsgebiete am Meruberge lauten recht erfreulich. Die Kaffee-, Baumwoll- und Tabakernten sind gut ausgefallen. Gutes Land ist noch hinreichend vorhanden, um eine große Zahl neuer Farmen zu gründen. Die Neueintreffenden erhalten allerdings nicht mehr, wie das anfänglich geschah, 1000 Hektar zugemessen, sondern müssen sich heute mit weniger begnügen. Aber von einer Landknappheit kann ganz und gar keine Rede sein. Die Berichte über den Gesundheitszustand der Ansiedler nebst ihren Familien lauten ebenfalls sehr befriedigend. Wenn erst die Usambarabahn bis Aruscha gelangt sein wird, werden die Ansiedler ihre Kartoffel- und Weizenernten im Zentrum und Süden der Kolonie absetzen können. In Ostafrika selbst werden die Fortschritte der Siedlungen am Meruberge natürlich mit ganz besonderem Interesse verfolgt, da sie dazu berufen sein werden, wenigstens in nationaler Hinsicht das Rückgrat der Kolonie zu bilden. Ueberhaupt bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß Deutsch-Ostafrika alles in allem eine ebenso umfangreiche Besiedlungsmöglichkeit — natürlich nur auf seinen malariafreien Hochländern — bietet als Südwestafrika, wo ja ausgedehntere Farmen erforderlich sind, um eine Ansiedlerfamilie zu ernähren. So zeigt sich, was alles erreicht werden kann durch rastlose Arbeit, selbst in Gegenden, an deren dauernde Besiedlung durch Weiße in früheren Jahren kein Mensch gedacht hat.

Aus der Reichsversicherungs-Ordnung.

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Die Reichsversicherungsordnung, die die verschiedenen Gebiete der Arbeiterversicherung äußerlich in einem großen Gesetz vereinigt, ohne sie auch sachlich zu vereinheitlichen, ist in der Nummer 42 des Reichsgesetzblattes vom 1. August 1911 veröffentlicht worden. Nicht sofort werden die Neuerungen, die sie bringt, verwirklicht. Dazu bedarf es längerer Zeit der Vorbereitung. Zunächst sind sofort in Kraft getreten ihre Vorschriften, die die Maßnahmen zur Durchführung der Versicherungsordnung betreffen. Das sind namentlich die Bestimmungen über die Einrichtung der neuen Behörden und Organisationen, über die Wahlen zu ihnen usw.

Wann der größte Teil des neuen Gesetzes in Kraft tritt, steht heute noch nicht fest. Es wird bestimmt durch kaiserliche Verordnung. Bereits am 1. Januar 1912 tritt jedoch laut Einführungsgesetz das 4. Buch in Kraft. Dieses betrifft die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

In Aussicht gestellt war die Hinterbliebenenversicherung schon durch das Zolltarifgesetz vom 25. November 1902. Danach wurden für sie gewisse Zolleinnahmen aufgesammelt, die nunmehr zu den Zuschüssen des Reichs für die Hinterbliebenenversicherung zu verwenden sind. Vom 1. Januar nächsten Jahres wird sie nun neu eingeführt, und das ist wohl der größte Fortschritt, den die Versicherungsordnung bringt. Ganz neu ist ferner die freiwillige Zusatzversicherung.

Wir wollen an dieser Stelle zunächst die wichtigsten Abänderungen der Invalidenversicherung und die Hinterbliebenenversicherung besprechen. Unfall- und Krankenversicherung werden ja erst später, nach dem 1. Januar 1912, umgestaltet.

Wer ist versicherungspflichtig?

Der Kreis der versicherungspflichtigen Personen hat eine Erweiterung erfahren. Einbezogen sind die Apothekergehilfen und die Apothekerlehrlinge, ferner Schauspieler und Musiker ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen; Voraussetzung ist jedoch bei ihnen, daß der regelmäßige Jahresarbeitsverdienst höchstens 2000 Mark beträgt.

Die Lohnklassen

bleiben dieselben wie bisher. Dagegen sind die Beiträge erhöht worden; es werden künftig für die Woche zu entrichten sein:

In Lohnklasse	I	16 Pfg.	(zur Zeit	14)
„ „	II	24 „	(„ „	20)
„ „	III	32 „	(„ „	24)
„ „	IV	40 „	(„ „	30)
„ „	V	48 „	(„ „	36)

Nach den neuen Bestimmungen werden gewährt: Invaliden- und Altersrenten für die Versicherten sowie für ihre Hinterbliebenen Renten, Witwengeld und Waisenaussteuer.

Witwenrente

erhält die dauernd invalide Witwe nach dem Tode ihres versicherten Mannes.

Voraussetzung ist also Invalidität der Witwe. Diese gilt als invalide, wenn sie „nicht imstande ist, durch eine Tätigkeit, die ihren Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihr unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und bisherigen Lebensstellung zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Frauen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen." Demnach erhalten völlig gesunde und arbeitsfähige Frauen keine Witwenrente.

Auch im Falle vorübergehender Invalidität erhält die Witwe Rente, doch erst nach 26 Wochen oder, falls sie Krankengeld bezogen hat, erst nach dessen Wegfall. Sie bezieht die Rente (Witwenkrankenrente) nicht mehr, sobald die Invalidität aufhört.

Die Witwenrente fällt fort, sobald die Frau sich wieder verheiratet.

Droht infolge Erkrankung bei einer Witwe Invalidität einzutreten, so kann die Versicherungsanstalt ein Heilverfahren einleiten und die Erkrankte in einem Krankenhaus oder einem Heim für Genesende unterbringen. Die Witwe muß jedoch zu der Unterbringung in einer Anstalt ihre Zustimmung geben, wenn sie einen eigenen Haushalt besitzt oder mit ihrer Familie zusammenlebt. Während des Heilverfahrens erhalten die Angehörigen der Witwe, die von ihr bisher unterhalten worden sind, ein

Hausgeld,

dagegen kann für diese Zeit die Witwenrente ganz oder teilweise versagt werden. Das Hausgeld fällt fort, solange und soweit Lohn oder Gehalt auf Grund eines Rechtsanspruchs gezahlt wird. Dieser Fall liegt z. B. vor, wenn die Witwe, die als Handlungsgehilfin angestellt ist, für die ersten sechs Wochen der Krankheit ihr Gehalt weiter bezieht.

Witwerrente.

Unter Umständen wird auch einem Witwer eine Rente gewährt. Hierzu müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein: Die Frau muß versichert gewesen sein und den Lebensunterhalt ihrer Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten haben, der Ehemann muß erwerbsunfähig und bedürftig sein. Bestritt der Ehemann bei Lebzeiten seiner Frau selbst den Unterhalt seiner Familie, so erhält er also keine Witwerrente, und zwar auch dann nicht, wenn er nach dem Tode seiner Frau erwerbsunfähig und bedürftig wird. Die Voraussetzungen der Witwerrente sind also andere, als die der Witwenrente.

Auch die Witwerrente fällt im Falle der Wiederverheiratung fort.

Hat die Witwe sowohl Anspruch auf Witwenrente, wie auch, weil sie selbst versichert war, auf Invaliden- oder Altersrente, so ruht die niedrigere Rente. Entsprechendes gilt bezüglich der Witwerrente.

Die Witwe hat unter Umständen auch Anspruch auf ein einmaliges

Witwengeld.

Doch dazu muß nicht nur ihr verstorbener Mann zur Zeit seines Todes die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben, sondern auch die Witwe muß dies für ihre eigene Person getan haben. Danach ist zunächst erforderlich, daß sie selbst versichert ist. Die Wartezeit für die Invalidenrente beträgt, wie schon jetzt, wenn mindestens 100 Beiträge geleistet worden sind, 2000, in den andern Fällen 500 Beitragswochen. Invalidität oder Bedürftigkeit der Witwe ist nicht Voraussetzung für den Anspruch auf Witwengeld.

Das Witwengeld wird beim Tode des Mannes fällig und muß innerhalb eines Jahres verlangt werden; andernfalls verfällt der Anspruch. Es wird gewährt, auch wenn die Witwe selbst bereits Invaliden- oder Altersrente bezieht.

Unter denselben Voraussetzungen, unter denen das Witwengeld gewährt wird, wird eine

Waisenaussteuer

gezahlt; also Vater und Mutter der Waisen müssen versichert sein. Doch tritt die Fälligkeit erst bei Vollendung des 15. Lebensjahres der Kinder ein.

Bis zum 15. Jahre der Kinder wird eine

Waisenrente

gewährt. Waisenrente erhalten:

1. Eheliche Kinder eines versicherten Mannes nach dessen Tode;
2. eheliche Kinder einer versicherten Frau nach deren Tode;
   a) wenn der Ehemann nicht mehr lebt, oder
   b) wenn der Mann erwerbsunfähig ist und die Frau den Lebensunterhalt der Familie ganz oder teilweise bestritten hat, so lange die Kinder bedürftig sind, oder
   c) wenn der Ehemann sich ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten und sich seiner väterlichen Unterhaltungspflicht entzogen hat, so lange die Kinder bedürftig sind.
3. uneheliche Kinder nach dem Tode ihrer versicherten Mutter;
4. elternlose Enkel eines Versicherten, die dieser ganz oder überwiegend unterhalten hat, so lange sie bedürftig sind.

Zu beachten ist, daß die Waisenrente in den Fällen 2bc und 4 nur während der Bedürftigkeit der Waisen gewährt wird. In den Fällen 1, 2a und 3 ist jedoch Bedürftigkeit nicht erforderlich.

Deutschland.

— **Historische Jubiläumsfeiern,** für die heute schon Vorbereitungen getroffen werden, finden in den nächsten Jahren statt. Am 15. Juni 1913 feiert unser Kaiser sein 25jähriges Regierungsjubiläum, zu dem die deutsche Industrie dem Herrscher ein großartiges Gedenkwerk über die Entwickelung des deutschen Arbeitslebens seit 1888 darbringen wird. Am 1. April 1915 ist der hundertjährige Geburtstag Bismarcks, der im ganzen deutschen Reiche mit hoher Begeisterung begangen werden und zweifellos Werke von nationaler Bedeutung zeitigen wird. In der Heimat der Reformation, der Provinz Sachsen, wird schon heute ein Aufruf vorbereitet zum Zwecke einer Lutherstiftung im Betrage von einer Million, die zum 400jährigen Jubiläum der Reformation im Jahre 1917 als Spende zur Bekämpfung der Schulnot der Evangelischen in Oesterreich gewidmet werden soll.

— **Der Jagdbesuch des Kaisers** beim Fürsten zu Fürstenberg, der in der Zeit vom 5. bis 10. November geplant war, ist auf Mitte November verschoben worden. — Einer Budapester Meldung zufolge wird Kaiser Wilhelm anfangs Januar nach Breslau reisen und von dort einen Ausflug nach Alt-Schmecks in der hohen Tatra unternehmen, wo er und Prinz Heinrich als Gäste des Erzherzogs Friedrich auf Büffel jagen wollen. Vor zwei Jahren weilte Erzherzog Friedrich in Alt-Schmecks und erlegte dort vier dieser in Europa seltenen Tiere.

— **Herzog Ernst Günther,** der Bruder unserer Kaiserin, hat an dem konservativen Parteitag in Breslau teilgenommen und die Rede des Herrn von Heydebrand bis zum Schluß mit angehört. Der Herzog beteiligte sich schlesischen Blättermeldungen zufolge auch wiederholt an den stürmischen Bravorufen, die dem Redner gezollt wurden.

— **Ueber den deutschen Reichskanzler** hat sich der italienische Sozialistenführer Ferri, der neulich bei uns war, in sehr bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Er sagte von ihm: „Das ist ein ganzer Mann, eine superiore Intelligenz, eine großzügige Natur." Ueber Italiener und Deutsche meinte Ferri, die Intelligenz der Massen sei in seinem Vaterlande größer, wie im deutschen Reiche, eine Folge der altüberlieferten Kultur. Wer die apenninische Halbinsel genau kennt, wird das kaum unterschreiben, denn Elend und Verwahrlosung und Schlendrian sind dort viel, viel stärker vertreten, wie in Deutschland.

— **Die elsaß-lothringischen Landtagswahlen** haben in der französischen Presse starkes Mißbehagen und peinlichste Ueberraschung ausgelöst. Man hatte jenseits der Vogesen doch gehofft, daß auf Grund der geheimen Stimmenabgabe eine starke nationalistische Mehrheit in den Landtag einziehen würde. Daß diese Erwartung völlig zu Wasser wurde, kränkt die Franzosen bitter.

— **Die Kölner Luftschiffmanöver,** die mit dem 1. November ihren Anfang nehmen sollten, haben noch nicht begonnen. Ueber die Ursache der Verzögerung, sowie überhaupt über die Veranstaltungen selbst beobachtet die Militärbehörde andauernd Stillschweigen, die dienstuenden Stellen sind aufs strengste angewiesen, an die Presse keinerlei Auskunft zu erteilen. Die zu den Uebungen erforderlichen Luftschiffertruppen sind eingetroffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Der Wiener Kabinettswechsel,** durch welchen der bisherige Kultusminister Graf Stürgkh, ein Vertrauensmann des Thronfolgers, an die Stelle des Ministerpräsidenten von Gautsch trat, hat trotz allen Interesses ein stärkeres Echo nicht erweckt, da man in dem Kabinett Stürgkh allgemein nur ein Uebergangsministerium erblickt.

Westfalen u. Rheinland.

Verbesserung der Seefischtransporte.

Kamen, 4. Nov. Nachdem von der Eisenbahnverwaltung seit dem 25. September d. J. ein ermäßigter Ausnahmetarif für Seefische von den deutschen Häfen nach allen Stationen der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen eingeführt ist, hat eine ganze Reihe von Gemeinden Seefischmärkte eingeführt, um der Bevölkerung einen Ersatz für Fleisch zu liefern. Da aber die Fischtransporte vielfach unter ungünstigen Beförderungsverhältnissen litten, haben die beteiligten Reeder und Fischhändler in den deutschen Seehäfen bei den Eisenbahndirektionen Verbesserungen für den Fischtransport nach dem Binnenland angeregt. Daraufhin hat die Eisenbahnverwaltung zunächst für die Direktionsbezirke Altona und Hannover die Einstellung besonderer Fischtransportwagen in Angriff genommen, die als eine wesentliche Verbesserung für den Transport anzusehen sind. Es werden in Zukunft bei allen neuen zweiachsigen bedeckten Güterwagen für schnellfahrende Züge die Wände und Decken außen mit weißer Farbe und innen versuchsweise mit sodafesten Farben gestrichen. Die Böden der Wagen werden mit Abflußöffnungen für das Schmelzwasser versehen. In gleicher Weise sollen auch 1000 vorhandene neuere zweiachsige Wagen hergerichtet und mit Lüftungseinrichtungen versehen werden. Diese Wagen bieten dann einen wirksamen Schutz gegen die für Fischfrachten besonders schädliche Einwirkung der Sonnenstrahlen. Auch ist die Reinigung der Wagen wesentlich erleichtert. Man kann annehmen, daß der Seefischverbrauch sich im Laufe des Winters ganz außerordentlich steigern wird. Nach der letzten Statistik stellt er sich unter normalen Verhältnissen auf 6 Kilogr. pro Kopf der Bevölkerung. Der Wert der von deutschen Seefischern gefangenen Seefische belief sich im letzten Jahr auf rund 35 Millionen Mark, daneben wurden für 45 Millionen Mark Seefische und 33 Millionen Mark Heringe von ausländischen Fischern eingeführt.

*

Bierkonsum und Sommerhitze.

Kamen, 4. Nov. Der Deutsche ist als Biertrinker durch den diesjährigen heißen Sommer besonders stark in die Erscheinung getreten. Es liegen jetzt die amtlichen Zahlen über den Braustoffverbrauch und die Biererzeugung im norddeutschen Brausteuergebiet während der Monate Juli bis September 1911 vor. Danach wurden in diesen drei Monaten 2 052 296 Doppelzentner Malz versteuert, gegen 1 666 829 Doppelzentner gleichzeitig 1910, 1 593 743 Doppelzentner gleichzeitig 1909 und 1 963 751 Doppelzentner gleichzeitig 1908. Die Zunnahme gegen das Vorjahr beträgt 23—24 Proz. Seit dem Jahre 1908 ist die angegebene Verbrauchsmenge nur einmal überschritten worden, nämlich in den drei Monaten April bis Juni 1908. Faßt man die erste Hälfte des laufenden Rechnungsjahres, nämlich die Monate April bis September 1911, zusammen, so stellt sich der Malzverbrauch auf 4 073 392 Doppelzentner gegen 3 674 527 Doppelzentner gleichzeitig 1910 und 3 620 188 Doppelzentner gleichzeitig 1909.

Hergestellt wurden in den ersten sechs Monaten des laufenden Rechnungsjahres im Brausteuergebiet 19 056 932 Hektoliter untergäriges und 3 723 080 Hektoliter obergäriges Bier. Die konsumierte Menge war indessen noch erheblich größer, denn es muß noch das aus Süddeutschland und aus Böhmen eingeführte Bier hinzugerechnet werden, während die Ausfuhr von Bier aus Norddeutschland nicht von Belang ist. In der zweiten Hälfte des vorigen Rechnungsjahres wurden 3 293 638 Doppelzentner Malz versteuert gegen 3 038 370 Doppelzentner in der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres 1909/10. Es ist anzunehmen, daß die Zahlen in der zweiten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres ebenfalls stark überschritten werden, zumal mit einer Verminderung der Einfuhr von Pilsener Bier gerechnet werden kann.

*

? **Kamen,** 4. Nov. **(Reformationsfest.)** 394 Jahre sind es her, daß ein bescheidener Wittenberger Mönch seine 95 Streitsätze an die Tür der Wittenberger Schloßkirche anschlug. Es war das ein Vorgehen, das Luther selber wohl zunächst ohne jede erheblichere Tragweite erschien, ein Vorgehen, das mehr oder weniger rein akademischen Charakter trug, und deren umwälzende Bedeutung wohl niemandem überraschender kam, als dem Thesenverfasser selber. Nichts im Universum ist ewig, „alles fließt", alles ist in fortwährender Entwickelung, keine Staatseinrichtung, keine Religionsform kann sich unverändert erhalten. Meistens geht, wie überall in der Natur, die Entwickelung allmählich, unmerklich vor sich, manchmal aber stockt scheinbar das Ganze, jahrelang, jahrhundertelang, bis plötzlich mit einem Schlage sprunghaft die Entwickelung einsetzt und den Vorsprung der Jahrhunderte einholt. Längst haben heute die Kulturreligionen erkannt, daß auch ihr Heil nur in der Entwickelung liegen kann, daß jedes künstliche Aufhalten des Fortschritts unwiderbringliche Verluste bedeutet. Die „Reformation" ist zur ständigen Einrichtung der Kirchen geworden, nur geht sie langsam und allmählich, für den Unbefangenen kaum merklich, vor sich. Aber den Anstoß zu einer so gesunden Entwickelung auf beiden Seiten hat zweifellos die Lutherschе Reformationsarbeit gegeben und von diesem Gesichtspunkt aus ist heute ein Gedenkfest, das alle kirchlich Gesinnten freudig begehen können, wes Glaubens sie auch sein mögen.

:!: **Kamen,** 4. Nov. **(Bauernregeln für den November.)** Wenn im November die Bäume blühen — Wird sich der Winter lang 'nausziehen. November trocken und klar — Bringt Segen für nächstes Jahr. Wenn im November Donner rollt — Wird dem Getreide Lob gezollt. Ist der November kalt und klar — Wird trüb und mild der Januar. Soll der Winzer glücklich sein — So tritt Allerheiligen Sommer ein. Nach der Allerheiligen Meß — Sind wir des Winters gewiß — Wenn er dann nicht kommen mag — Dauert's bis Martinitag. In Martini Sonnenschein — Tritt ein kalter Winter ein. St. Martin — Macht Feuer im Kamin. Kommt Martini heran — So hat der gute Wirt das Dreschen getan. Wenn auf Martini Regen fällt — Ist's mit dem Weizen schlecht bestellt. Wenn zu Martini die Gänf' auf dem Eise steh'n — So müssen sie zu Weihnacht im Kote geh'n. Martinswein — Saurer Wein. Wenn am Martinstag Winde zieh'n heran — Fehlt's im ganzen Jahr nicht dran. Wenn um Martini Nebel sind — So wird der Winter meist gelind. Ist's um Martini hell und kalt — Dann auch der Winter lang anhalt. Martinstag trüb — Macht den Winter lind und lieb. — Ist er aber hell — Macht er's Wasser zur Schell (Eisscholle). Sind Wolken am Martinstag — Der Winter unbeständig bleiben mag. Ist an Mariä Opferung das Wetter schön bestellt — Daß die Biene den Ausflug hält — So ist das nächste Jahr fürwahr — Ein böses teures Hungerjahr. St. Clemens unbedingt — Den Winter zu uns bringt. Kathrein — Hat den Winter im Schrein. Wie St. Kathrein — Wird's Neujahr sein. Andreas hell und klar — Bringt ein gutes Jahr. Wie sich im November das Wetter hält — So ist der ganze März bestellt. Novemberschnee — Tut der Saat wohl, nicht weh. Fällt im November das Laub zur Erden — Soll ein feiner Sommer werden. Im November viel Naß — Auf Wiesen viel Gras.

* **Kamen,** 4. Novbr. **(Verschiedenes.)** Beim Herannahen der **Herbstkontrollversammlungen** sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Erlassen der Militär-Kommandobehörden es gestattet ist, bei diesen Versammlungen die Abzeichen der militärischen Vereine zu tragen, zu denen die Mannschaften gehören.

Das **Reformationsfest** wird am Sonntag im Saale des Schützenhofes gefeiert. Festredner sind die Herren Pastor Richter-Methler und Pastor Voigts von hier.

Der Geschäftsbericht der hiesigen Sparkasse gestaltete sich bis zum 1. November d. Js. wie folgt: Die Einnahme betrug 4 502 134,93 Mark, die Ausgabe 4 468 148,41 Mk., der Kassenbestand 33 986,52 Mark. Eingelegt wurden 2 519 730,14 Mk., zurückgezahlt 2 507 394,72 Mk. Ausgeliehen wurden 1 654 475,96 Mk. und an Aktiven zurückgezahlt 1 166 350,08 Mk. Die eingenommenen Zinsen betrugen 274 397,73 Mark, ausgezahlt wurden 13 938,17 Mk. Die Lombardarlehen und Vorschüsse betrugen in Einnahme und Ausgabe 278 000 Mk. An Gerichtskosten wurden eingenommen 1242,13 Mk. und ausgezahlt 2131,93 Mk. Die sonstigen Einnahmen einschließlich Bestand des Vorjahres betrugen 262 414,85 Mark, die Ausgaben 12 207,63 Mk. Die Einnahmetagebuchnummern betrugen 10 202, die Ausgabenummern 5684 oder durchschnittlich für den Arbeitstag 60.

Mit der **Beaufsichtigung der Gasanstalt** ist für den zu einer militärischen Uebung einberufenen Herrn Stadtbaumeister Kemna der frühere Werkmeister der Koppelschen Fabrik, Herr L. Rapp, beauftragt worden.

(Abänderung der westfälischen Provinzialordnung.) In der letzten Nummer der preußischen Gesetzsammlung ist das Gesetz wegen Abänderung der westfälischen Provinzialordnung veröffentlicht. Durch dieses Gesetz wird ein weiteres Anwachsen der Zahl der Abgeordneten zum Provinziallandtage nach Möglichkeit verhindert. Die Zahl der bisherigen Abgeordneten soll jedem Kreise erhalten bleiben, aber in Zukunft soll ein weiteres Anwachsen der Zahl der Abgeordneten nur erfolgen bei einer weit stärkeren Bevölkerungszunahme, als dies bis jetzt der Fall war. In Zukunft werden erst dann, wenn ein Kreis mehr als 60 000 Einwohner erreicht, zwei Abgeordnete gewählt. Wenn die Einwohnerzahl eines Kreises 120 000 erreicht, so wird er durch drei Abgeordnete vertreten, und für jede fernere Vollzahl von 100 000 tritt ein Abgeordneter hinzu.

(Zur Teuerung.) Erfreulicherweise hat sich die Preisgestaltung verschiedener Lebensmittel in den letzten Wochen günstiger gestaltet, als man vor 1—2 Monaten annehmen mußte. Dies gilt insbesondere hinsichtlich Obst und Kartoffeln. Gemüse dagegen bleibt nach wie vor ein teurer Artikel, und inbezug auf eines der wertvollsten Genußmittel, nämlich Kaffee, muß leider festgestellt werden, daß die Preissteigerung noch weitere Fortschritte macht. Es ist das darauf zurückzuführen, daß, abgesehen davon, daß seit der Zollerhöhung der Zoll auf ein einziges Pfund gebrannten Kaffee 37½ Pfg. beträgt, (auch der Einbrand beträgt 20 %), der Weltmarkt seit ca. 1½ Jahren um mehr als 100 % gestiegen ist. Namentlich zeigen auch die letzten Wochen eine starke preissteigende Tendenz.

(Teuerungszulage bei der Eisenbahnverwaltung.) Infolge der zunehmenden Verteuerung aller Nahrungsmittel hat, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, die preußische Eisenbahnverwaltung beschlossen, sämtlichen unteren Bahnbeamten bis auf weiteres eine tägliche Zulage von zwanzig Pfennig zu gewähren. Die Bahnarbeiter sollen eine vierprozentige Lohnerhöhung erhalten.

Das Viertelpfund-Gewicht soll am 1. April 1912 eingeführt werden. Von diesem Tage an darf beim Verwiegen von 125 Gramm Ware nicht mehr das 100-, das 20- und das 5-Grammstück verwandt werden, der Geschäftsmann ist vielmehr gehalten, das gesetzlich vorgeschriebene 125 Gramm schwere Viertelpfundgewicht auf die Wegeschale zu legen.

Die Klausurarbeiten bei den Abgangsprüfungen bleiben bestehen trotz des Fortfalles der regelmäßigen Extemporalien. Sowohl beim Abiturienten- wie beim Einjährig-Freiwilligen-Examen müssen die Prüflinge ihnen vorgelegte deutsche Texte in die betreffende fremde Sprache übertragen. Möglich genug, daß sich der Mangel der Uebung dann gerade in der entscheidenden Stunde schmerzlich fühlbar macht und zu unzureichenden Arbeiten führt.

(Handwerker-Abgeordnete.) Es mag hier einmal darauf hingewiesen sein, daß das Handwerk heute im Reichstag durch vierundzwanzig Köpfe vertreten ist. Von diesen 24 Abgeordneten entfallen auf das Zentrum acht, auf die Sozialdemokratie vier, die Polen drei, die Deutschkonservativen, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei je zwei, während ein Handwerkerabgeordneter (Kobelt) es vorgezogen hat, sich keiner Partei anzuschließen.

(Hängt Nistkästen auf.) Die günstigste Zeit dazu ist der Herbst, da die im Winter bei uns bleibenden Vögel Unterschlupf in diesen Höhlen finden. Aber auch den ganzen Winter hindurch bis in den März hinein können Nisthöhlen mit Aussicht auf Erfolg angebracht werden. Noch später aufgehängte Höhlen hingegen werden nur ausnahmsweise noch im gleichen Jahre bezogen.

Am Dienstag vormittag wurden dem Klempnermeister Schürhoff auf Zeche „Monopol" aus seiner Wohnung an der Lünerstraße **60 Mark gestohlen.** Der Dieb, ein unbekannter Hausierer, fand die Wohnung leer und durchstöberte sämtliche Räume, wo er das Geld vorfand.

?! **Niederaden,** 4. Nov. **Einen guten Fang** machte die hiesige Polizei. Die Diebstähle in der letzten Zeit häuften sich sehr, daß man fast nicht mehr wußte, wie man seine Vorräte verschließen sollte. In der Mittwoch-Nacht nun hatten die Diebe beim Schmiedemeister Lettmann eingebrochen und sämtliche Würste gestohlen, die gerade frisch bereitet waren. Damit nicht genug, brachen sie noch beim Vorsteher Spielhof ein, schlachteten 11 schwere Gänse und hießen sie mitgehen. Man stand vor einem Rätsel. Da ließ Herr Spielhof den Schäferhund des Herrn Düchting von Lünen kommen. Dieser nahm wiederholt dieselbe Spur, daß man schließlich zur Haussuchung schritt. Da fanden sich dann die Gänse auf dem Boden und die Würste unter den Runkeln versteckt in der Behausung des hier zugezogenen Bergmanns Becker. Dieser gab noch 3 Helfershelfer aus Lünen-Süd an. Wäre der vorzügliche Hund nicht zugezogen gewesen, wäre man jedenfalls nicht auf die Spur gekommen, denn man war ja vollständig im Dunkeln über die Täter. Hoffentlich hat man jetzt längere Zeit Ruhe vor der Gesellschaft.

** **Hamm,** 3. Nov. **(2 Kinder von der Straßenbahn überfahren.)** Auf der Werlerstraße liefen zwei kleine Kinder des Schmieds Melchior Nölke im letzten Augenblick vor einem Straßenbahnwagen her. Das 4jährige Söhnchen wurde von den Schienenräumern übersprungen und von dem Motorkasten zerquetscht. Es war augenblicklich tot. Sein 2jähriges Brüderchen wurde zwar von den Schienenräumern beiseite geschleudert, erlitt aber schwere Kopfverletzungen, so daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

** **Dortmund,** 3. Nov. **Die Forderungen zur Konkursmasse der Niederdeutschen Bank** belaufen sich bis heute auf rund 112 000 000 Mk., von denen die Konkursverwaltung 30 000 000 Mk. anerkennt, während sie die übrigen bestreitet. Diesen Forderungen stehen rund 4 546 000 Mk. Bestand gegenüber, die also für die demnächstige 10%ige Abschlagsquote zur Verfügung sind. — Bei dem Konkurs Pötter & Cie., A.-G., ist der Sonderkonkurs der Pariser Filiale aufgehoben. Diese brachte der Masse rund 400 Mk. Die Liquidation der Wiener Firma Pötter & Cie. m. b. H. ist beendet. Die Masse der Hauptfirma erhielt daraus nur einige Mark. Der Konkurs der Londoner Zweigstelle schwebt noch. Bisher betrugen die Gesamteinnahmen des Konkurses des Hauptgeschäftes 134 000 Mark, die Ausgaben 52 000 Mk., so daß ein Bestand von 82 000 Mk. vorliegt.

* **Dortmund,** 2. Nov. **(Verschiedenes.)** Die im hiesigen Hafen aufgefundene männliche **Leiche** wurde als die des Polizeisergeanten Hecker aus Herne rekognosziert.

Dienstag abend gegen 8 Uhr versuchte die 22jährige Ehefrau S. in der Kesselstraße in **selbstmörderischer Absicht** aus dem Fenster ihrer Wohnung zu springen, nachdem sie sich vorher die Pulsader der linken Hand geöffnet und auch an der rechten Hand sich eine Verletzung beigebracht hatte, so daß sie nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Krankenhause übergeführt werden mußte. Ueber die Ursache der Tat ist noch nichts bekannt.

! **Hagen,** 2. Nov. **Die 10 000 Markdiebe** sind, wie nach hier berichtet wird, in Rotterdam verhaftet. Es fand sich noch ungefähr die Hälfte des gestohlenen Geldes bei ihnen vor.

** **Altena,** 2. Nov. **(Verunglückt.)** Auf der Lennewiese bei Lasbeck wurde der Blechsortierer Schwalm aus Nachrodt mit schweren Kopfverletzungen als Leiche aufgefunden. Der Verunglückte ist anscheinend durch die Umzäunung der Wiese geklettert und dann in der Dunkelheit die 7 Meter hohe Mauer herabgestürzt. Nach ärztlichem Befunde ist der Tod sofort eingetreten.

** **Altenkirchen,** 3. Nov. **(Verhaftet.)** Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Italiener verhaftet, der vor einiger Zeit in Elberfeld einen Gendarmen im Handgemenge erschossen hatte.

*

Steuerhinterziehungsprozess.

(?) **Bochum,** 3. Nov. Im Steuerhinterziehungsprozeß gegen den Oberrentmeister a. D. Wessels aus Recklinghausen wurde gestern bei Beginn der Verhandlung mitgeteilt, daß die gegenwärtig in Berlin weilende Gräfin Westerholt wegen ihres leidenden Zustandes nicht in der Lage sei, persönlich zur Zeugenaussage zu erscheinen. Das Gericht beschloß, den Landrichter Dr. Grandig zur Vernehmung nach Berlin zu entsenden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft gab die Erklärung ab, daß er den fallen gelassenen Teil der Anklage, betreffend die Aufgelder aus Holz- und Sonderverkäufen, wieder aufnehme. Polizeikommissar Bösebeck und Landrichter Dr. Gerstein machen Bekundungen über die mit Wessels angestellten Verhöre. Wessels hat früher behauptet, daß er Aufzeichnungen über sein eigenes Vermögen nicht besitze. Später, als er auf die geheime Provisionskasse zum erstenmal hinwies, erklärte er, die darauf bezüglichen Bücher habe er vernichtet. Der Verteidiger hält dem früheren Renteibeamten Schulte die Frage vor, ob er die Anzeige gegen den Angeklagten erstattet habe. Schulte streitet das unter seinem Eide ab. Regierungsassessor Ende-Hannover, der seinerzeit die Steuerermittlung bearbeitet hat, sagt aus, das Verfahren sei von Amts wegen eingeleitet worden. Man habe an der Richtigkeit der Wesselsschen Steuererklärung gezweifelt. Dieser habe auf Rückfrage geäußert, er habe im Jahre 1906 keinerlei Vergünstigungen bezogen. Bei der ersten Vernehmung verwickelte sich Wessels in verschiedene Widersprüche. Von einer Provisionskasse hat er nach des Zeugen Erinnerung nicht gesprochen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Gräfin Westerholt im Gegensatz zu den Auslassungen des Angeklagten seinerzeit sich dahin ausgesprochen habe, daß das Gehalt des Oberrentmeisters Wessels im Laufe der Zeit eine Aufbesserung erfahren habe. — Wessels:

Gegen diese Aufbesserung habe ich mich lange gesträubt.

Schließlich hat die Gräfin auf meinen Vorschlag der Provisionskasse eine Zuwendung gemacht. — Vors.: Das steht in direktem Widerspruch zu Ihrer Angabe vom Montag, wonach die Gräfin von dem Bestehen dieser Kasse gar keine Ahnung gehabt habe. — Wessels: Ich habe mir gestern die Sache überlegt. Tatsächlich war sie darüber unterrichtet. Bei der Vernehmung des Bergmeisters Wiesmann wird festgestellt, daß gelegentlich eines Landverkaufs an die Zeche Emscher-Lippe

eine Provision von 19831 Mk. gezahlt

worden ist. Nach einer kurzen Pause stellt der Verteidiger den Antrag, den ganzen Prozeß zu vertagen und die Gräfin Westerholt sowie den Grafen Fritz Westerholt persönlich zur neuen Verhandlung zu laden. Dem Angeklagten müsse Zeit gelassen werden, die erneut in die Anklage einbezogenen Punkte nachzuprüfen. Der Antrag wird vom Gericht abgelehnt. Bezüglich der Ladung des Grafen Fritz Westerholt behält das Gericht sich die Beschlußfassung vor. Der Zeuge Justizrat Busch hat aus Unterredungen mit dem Angeklagten den Eindruck gewonnen, daß derselbe für die Hauptverhandlung noch etwas in petto habe. U. a. habe Wessels ihm zugegeben, daß aus den Provisionen

Gelder für Schmierzwecke

verwendet worden seien. — Vors.: In einem Fall soll es sich um 5000 Mark gehandelt haben. Da könnte wegen der Höhe der Summe doch nur der Verkauf an Emscher-Lippe in Frage kommen. — Bergmeister Wiesmann: Das wäre ja ganz ungeheuerlich. Ich habe niemals derartige Gelder angenommen. Auch ein höherer Beamter der Zeche kann nicht in Frage kommen. — Justizrat Busch: Emscher-Lippe scheidet völlig aus; die Herren sind über solchen Verdacht erhaben. Kaplan Dieck und Rektor Mennickes berichten über milde Zuwendungen, die sich je auf 4- bis 500 Mark im Jahr belaufen haben. Zeuge Dr. Meiners-Gelsenkirchen, der Schwiegersohn des Angeklagten, bekundet, daß Wessels Abtretungen von seinen Einnahmen gemacht habe. Im übrigen verweigert der Zeuge seine Aussage. Die weiteren Bekundungen haben nur geringes Interesse. Schließlich wird die Verhandlung bis nächsten Montag ausgesetzt. Inzwischen soll die Vernehmung der Gräfin Westerholt in Berlin erfolgen.

*

** **Essen,** 3. Nov. **(Ueberfahren.)** Gestern morgen wurde zwischen Mülheim und Styrum vom D-Zug 15 ein Weichenschmierer überfahren und zermalmt. Der Getötete war durch den Dampf eines ausfahrenden Zuges verhindert, die Gleise zu übersehen und lief trotz des Warnungssignals direkt vor den Schnellzug. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 14 Kinder.

„—" **Elberfeld,** 3. Nov. **Schwere Folgen** hatte eine Hänselei unter den beiden Stellmachern Otto Hahn und Johann Henkel in der Wagenbauanstalt von Eylert, in der sie beschäftigt waren. Sie stießen sich gegenseitig; dabei stürzte der 20 Jahre alte Hahn über am Boden liegendes Abfallholz und brach das Genick; er war sofort tot. Henkel wurde verhaftet.

** **Elberfeld,** 2. Nov. **(Selbstmord.)** Gestern morgen wurde in der Bismarckstraße ein bei einer Herrschaft beschäftigtes Dienstmädchen tot in seinem Zimmer aufgefunden. Das Mädchen hatte aus unbekannter Ursache durch Einatmung von Leuchtgas Selbstmord begangen.

** **Remscheid,** 3. Nov. **(Totschlag.)** Auf dem Hofe Kremenholl geriet der dort beschäftigte Knecht Philipp Röhrig mit dem Arbeiter Jakob Kärmer, die beide dem Alkohol zugesprochen hatten, in Streit. Dabei wurde Kärmer so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er seinen Verletzungen erlag. Der Täter wurde verhaftet.

** **Gummersbach,** 2. Nov. **In einem Schwermutsanfall** hat der beim Telegraphenbau in Bielstein beschäftigte Regierungsbauführer Hannes, der seit einigen Tagen krank war, seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht.

** **Bonn,** 3. Nov. **Die Leiche einer Frau** wurde hier aus dem Rhein gezogen, die etwa im 45. Lebensjahre gestanden haben dürfte und deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte.

** **Jusul** (Ahr), 3. Nov. **(Noch ein Opfer des vorjährigen Hochwassers.)** Ein hiesiger Arbeiter fand an der Ahr eine männliche Leiche, die in Kies verscharrt war. Man vermutet, daß es sich um die Leiche eines Opfers des Hochwassers der Ahr vom 13. Juni 1910 handelt.

** **Aachen,** 2. Nov. **(Ein Rhein-Maas-Kanal in Sicht?)** Der alte Plan der Schaffung einer Wasserstraße vom Rhein zur Maas unter Berücksichtigung von Aachen, der schon mehrere Generationen vor uns beschäftigte, ist in den letzten Wochen wieder in den Vordergrund gerückt. Vor etwa 12 Jahren tauchte der Plan eines Rhein-Maas-Kanals über Aachen zuletzt wieder auf. Es wurde ein Gutachten eines technischen Sachverständigen über die Ausführbarkeit eingeholt, nach dem eine Wasserverbindung zwischen Rhein und Maas unter besonderer Berücksichtigung von Aachen aussichtslos sein sollte. Jetzt hat ein junger Aachener Rechtsanwalt, Dr. Leo Vossen, die Sache wieder in Fluß gebracht und die wärmsten Sympathien dabei gefunden. Architekt A. Schneiders in Aachen hat einen Plan ausgearbeitet, der dem Aachener Oberbürgermeister überreicht wurde. Der Plan sieht einen Kanal vor von Bonn über Aachen nach Maastricht, am Nordabhange der Eifel, oberhalb des Vorgebirges, quer zu den hier abfließenden Flüssen und Bächen. Von Eschweiler aus führt ein Zweigkanal ohne Höhenunterbrechung über Alsdorf nach dem Wurmkohlenrevier. Die Luftlinie von Bonn bis Maastricht beträgt 104 Kilometer, die Bahnlinie 138 Kilometer; die letztere Länge hat auch der Kanal, seine Gesamtlänge einschließlich der Zweigkanäle ist 160 Kilometer. Die Gesamtkosten sind auf 70 Millionen Mark veranschlagt; dabei ist ein Preis von 400 000 Mark für den laufenden Kilometer zugrunde gelegt, wie er sich beim Rhein-Weser-Kanal im Durchschnitt ergeben hat. Dr. Vossen hält eine Rentabilität des Kanals über Aachen für fraglos und empfiehlt zur Durchführung des Projektes die Gründung eines deutsch-belgisch-holländischen Zweckverbandes. In Holland ist der Gedanke bereits aufgegriffen worden.

** **Trier,** 3. Nov. **In der Unterschlagungs-Angelegenheit** des städtischen Bauamts wurde noch der nach Mülheim am Rhein verzogene Straßenaufseher Utras verhaftet.

** **Trier,** 3. Nov. **(Mord.)** Der seit einigen Tagen vermißte begüterte Junggeselle Schmitz in Bünderich ist ermordet in seiner Wohnung aufgefunden worden.

** **Mannheim,** 3. Nov. **Die Stadtverordnetenwahl zur zweiten Klasse** brachte der Sozialdemokratie einen Erfolg, der sogar ihre eigenen hochgespannten Erwartungen übertraf. Es fielen ihnen 12 Sitze zu, während sie bisher in der zweiten Klasse überhaupt nicht vertreten waren. Nimmt man das Ergebnis der dritten Klasse hinzu, so haben die Sozialdemokraten den Verlust von 6 Sitzen, die sie in der Klasse der Mindestbesteuerten an Zentrum und Fortschritt abgaben, nicht nur eingeholt, sondern ihren Besitzstand sogar noch um 8 Sitze vermehrt.

Wiesbaden, 3. Nov. **Ein Liebesdrama** spielte sich in der Mittwoch-Nacht in einem hiesigen Hotel ab. Der dort bedienstete, etwa 26 Jahre alte Kellner Robert H. von hier und das ebenfalls dort angestellte Büfettfräulein Luise L., von auswärts, 24 Jahre alt, wurden gegen Mittag in einer Mansarde als Leiche vorgefunden. Beide trugen Schußwunden an sich, die ihren Tod verursacht hatten. Wahrscheinlich liegt Mord und Selbstmord vor.

** **Saarbrücken,** 2. Nov. **(Erstochen.)** Auf dem Wege vom Tanzboden in Idar nach Hause wurde der Bäckergeselle Keiner erstochen. Der Stich drang Keiner direkt ins Herz und führte den sofortigen Tod herbei. Der Täter ist flüchtig.

Zur Einsturzkatastrophe in Nogent-sur-Seine.

Ueber die Einsturz-Katastrophe, die sich Dienstag in Nogent-sur-Seine ereignete, liegen folgende Nachrichten vor: Um 3 Uhr 55 Minuten stürzte der im Rohbau fertiggestellte Neubau der Malzfabrik ein, der ungefähr 200 Meter hinter dem Bahnhof gelegen ist. Etwa 70 Arbeiter, die an dem Ausbau des Innern arbeiteten und zum Teil mit der Aufstellung der großen Maschinen beschäftigt waren, wurden unter den Trümmern begraben. Das siebenstöckig angelegte Gebäude war zum Teil aus Eisen und Beton hergestellt und hatte eine Länge von 60 Meter und eine Tiefe von 30 Meter. Nicht das geringste Vorzeichen eines drohenden Zusammensturzes hatte sich bemerkbar gemacht. Ein dumpfer Knall, ein donnerartig lautrollendes Geräusch wurde vernehmbar, als die Betondecke des obersten Stockwerkes einstürzte. Riesige Zementmassen stürzten nach und verschütteten die Arbeiter. Fünf oder sechs Arbeiter, die durch das Niederschlagen der Trümmermassen weit weggeschleudert worden waren, konnte man lebend, aber mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus bringen. Die anderen liegen ungefähr 10 Meter tief unter den Trümmern. Die Nachricht verbreitete sich schnell in der ganzen Umgegend. Zugleich eilte aus Troyes Militär zur

Hilfeleistung herbei. Ein strenger Ordnungsdienst wurde eingerichtet. Man konnte zunächst nicht wagen, in das Gebäude einzudringen, da man befürchten mußte, daß noch einige Mauern zusammenbrechen würden. Es scheint, daß der Unterbau des Gebäudes nicht stark genug war, um die sieben Stockwerke zu tragen, und daß namentlich die erst Montag eingebrachten schweren Maschinen eine zu große Belastung des Kellergewölbes gewesen sind. Die Behörden trafen sofort ein, das Militär aus Troyes um 6¾ Uhr. Um 10 Uhr abends hatte man 15 Verschüttete aus den Trümmern hervorgezogen. Sie waren zum Teil schrecklich verstümmelt, sieben waren bereits tot, acht wurden nach dem Hospital gebracht. Im ganzen sind bisher elf als tot gemeldet. Ueber 40 sind mehr oder minder schwer verletzt. Von dreien, die im Hospital liegen, fürchtet man, daß sie den Tag nicht überleben.

Deutsche Opfer der Katastrophe.

Unter den Trümmern der Malzfabrik befindet sich eine Anzahl deutscher Mechaniker, die mit der Montierung der aus Deutschland gekommenen Maschinen beschäftigt waren. Die Maschinen waren im Erdgeschoß untergebracht. Es ist zu befürchten, daß von diesen Mechanikern einige der Katastrophe zum Opfer gefallen sind.

Aus aller Welt.

— **Der Zebubulle.** Die Kreuzung des indischen Zebubullen mit einheimischem Vieh, die der Kaiser auf seinem Gut Kadinen zu Versuchszwecken vornehmen ließ, hat das erwünschte Ergebnis nicht gezeigt. Man hatte in erster Linie gehofft, einen Schlag ziehen zu können, der sich besonders für die deutschen Kolonien eigen würde. Aber auch die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat aufgefordert, das an vielen Stellen bewährte Verfahren, zur Besserung einheimischer afrikanischer Schläge Bullen europäischer Rassen, besonders von größerer Anspruchslosigkeit, zu benutzen, soweit wie möglich beizubehalten.

— **Immer neue Ueberraschungen** fördert die Untersuchung gegen den Berliner Schwindler Hans Müller ans Tageslicht. So fand man in seiner Behausung bei seiner Mutter auch Stempel einer „Deutschen Darlehnskasse". Ob Müller dieses Schwindelinstitut erst gründen wollte oder schon gegründet hatte, steht noch dahin. Seinen behördlichen Landsturmschein hatte Müller sehr schön dahin gefälscht, daß er auf Dr. Hans Müller lautete.

— **Zur Tageschronik.** Die Stadt Berlin beabsichtigt, eine neue Anleihe von 323 Millionen zu emittieren. — Ein neuer großer Seidendiebstahl wurde in Berlin verübt. Der Firma Gebrüder Weil wurden Seidenstoffe und Blusen im Betrage von 15 000 Mk. gestohlen. — In Russisch-Polen nahe der schlesischen Grenze überfielen Banditen einen mit 50 Personen besetzten Omnibus. Die Passagiere wurden ihrer Börsen und Wertsachen beraubten: einige, die sich zur Wehr setzten, wurden verwundet.

— **Aus den Tiefen der Großstadt.** In einer Heide bei Berlin fand man in ein Kaninchenloch gestopft ein etwa 2jähriges Kind, das nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Es gelang, das unglückliche Kleine wieder zu kräftigen. Allem Anschein nach liegt ein unmenschlicher Mordversuch vor. — In einer Sandgrube wurde die Leiche eines vierzehnjährigen Knaben aufgefunden. Man glaubt, daß der Knabe, der einen Hang zum nächtlichen Herumtreiben hatte, sich in der Sandgrube schlafen gelegt hat und dann von abstürzenden Sandmassen verschüttet worden ist. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß ein Verbrechen vorliegt.

— **Fingierte Radrennen.** Die Strafkammer in Kiel hat den Straßenrennfahrer Bremer, dessen Rennveranstaltungen und Erfolge schon lange zweifelhaft erschienen, wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Bremer, der wegen ehrenrühriger Delikte wiederholt vorbestraft ist, hatte an den beiden Pfingsttagen dieses Jahres zwei große Straßenrennen in Schleswig-Holstein fingiert, sich unter dem Namen seines Schwagers als ersten bezw. zweiten Preisträger ausgegeben und das Panzer-Fahrradwerk in Hamburg mit der Behauptung, diese Erfolge auf einem Panzerrad errungen zu haben, um eine Prämie betrogen.

— **Drama im Gasthause.** In einem Gasthaus in Oldenburg erschien ein Mann mit einer Frau, die sich unter dem Namen Becker und Frau aus Stuttgart in das Hotelbuch eintrugen. Als nach längerer Zeit das Zimmer nicht geöffnet wurde, drang man gewaltsam ein und fand den Mann erschossen und die etwa 20jährige Frau schwer verletzt vor. Der Tote steht im Alter von 28 bis 30 Jahren.

— **Das Stuttgarter Schwurgericht** verurteilte den Redakteur des „Wahren Jakob" Heymann wegen Vergehens gegen § 184 des Strafgesetzbuches zu 300 Mark Geldstrafe. Unter Anklage standen 2 Bilder in der im vorigen Jahre erschienenen Katholikennummer.

— **Todeskandidatin begnadigt.** Die wegen mehrfachen Raubmordes zum Tode verurteilte Karoline Hopf aus Schwarzwald in Sachsen-Koburg-Gotha wurde vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Karoline Hopf hat bekanntlich lange Jahre als Mann verkleidet gelebt.

— **Wegen umfangreicher Patentbetrügereien,** wodurch 8 Erfinder um etwa 18000 Mark geschädigt worden sind, wurde der Inhaber eines Patentbureaus, Ingenieur Wagner in Kassel, zu 1 Jahr und 3 Monaten und der Patentagent August Wendeberg zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde beiden 3 Jahre Ehrverlust zuerkannt.

— **Die Eisenbahn** von Neu-Sankt-Jürgen. Die „Worpsweder Ztg." berichtet: „Sehr erstaunt waren am Sonntag die Fahrgäste des hier um 9,39 abends nach Bremervörde abfahrenden Zuges; derselbe wurde von Neu-Sankt-Jürgen wieder hierher zurückgebracht. Und warum? Der königliche Landrat in Bremervörde war nach Lilienthal zu Besuch. Als dieser Herr hier abends von Lilienthal ankommt, ist der obige Zug bereits abgedampft. Kurz entschlossen läßt der Herr Landrat den Zug von Neu-Sankt-Jürgen zurückkommen und sich abholen!"

— **Ein fetter Konkurs.** In den Kassen des in Konkurs gegangenen Wiener Vergnügungsetablissements „Venedig in Wien" wurde ein Geldbetrag von ganzen 34 Hellern gefunden, während die Passiva 1 300 000 Kronen betragen dürften.

— **Anna Freytag,** die Witwe Gustav Freytags, ist in Zürich gestorben. Sie wird in Siebleben bei Gotha beigesetzt werden. Anna Freytag war die geschiedene Frau von Alexander Strakosch.

— **Ein Denkmal für einen Erfinder des Blitzableiters.** In dem kleinen französischen Städtchen Nérac ist feierlich durch den Präsidenten der Republik das Denkmal für den französischen Physiker de Romas eingeweiht worden. Der französische Gelehrte entdeckte gleichzeitig mit Franklin den Blitzableiter, und die französische Akademie sprach ihm später den Ruhm der Priorität an dieser großen Erfindung zu. Das Denkmal steht auf einem hohen Marmorsockel, über dem man aufrecht in sinnender Haltung die in Bronze gegossene Gestalt des Gelehrten sieht, dem es nicht vergönnt war, die Ehren seiner Entdeckung zu genießen, da eine schnelllebende Nachwelt den Namen de Romas fast vergessen hatte.

— **Schwere Schiffskatastrophe.** „Lloyd" meldet: Am 30. Oktober stießen der französische Dampfer „Liberia", welcher der französischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angehört, und der französische Dampfer „Delibah", der die „Liberia" schleppte, zusammen. Beide befanden sich auf der Fahrt nach Marseille. Die „Delibah" sank, und 21 Mann der Besatzung und 3 Passagiere von der „Delibah" ertranken. Die „Liberia" wurde am Bug beschädigt.

— **Heftige Regengüsse und Ueberschwemmungen** haben die telegraphischen und die Eisenbahnverbindungen im Departement Algerien unterbrochen. Zahlreiche Grundstücke stehen unter Wasser. In Maison Carrée Novigo und Hamman Meluan sind viele Personen umgekommen. Auf dem mohammedanischen Friedhofe Mustapha wurden die Gräber bloß gelegt.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, T = Privat-Telegramm.

Krach im Kolonialamt.

Marokko hat zu einer Personenkrise im Reichskolonialamt geführt. Das Kolonialamt ist mit dem Gebietszuwachs, den wir als „Kompensation" im Kongo erhalten und für den wir überdies Stücke von Togo und Kamerun in Zahlung geben sollen, durchaus nicht einverstanden. Infolgedessen war, wie schon berichtet, der zuständige Referent im Kolonialamt, Geheimrat Professor Dr. Freiherr von Danckelmann, von seinem Posten zurückgetreten. Darauf aber beschränkt sich die Krisis im Reichskolonialamt nicht, vielmehr ist auch der Leiter des Amtes, Herr von Lindequist, zurückgetreten oder, wie es sogar den Anschein hat, zum Rücktritt gezwungen worden. Die Vorgänge, die zu dieser Krisis geführt haben, werden ungeheuerliches Aufsehen erregen. Amtlich wird gemeldet:

In der letzten Zeit sind über die mit Frankreich schwebenden Verhandlungen und über die Stellung des Reichskolonialamts zu den in Aussicht genommenen Kompensationen Mitteilungen in die Oeffentlichkeit gelangt, die geeignet waren, den Abschluß der Verhandlungen zu stören und nur auf einem Bruch der Amtsverschwiegenheit nachgeordneter Stellen beruhen konnten. Wir sind ermächtigt, das folgende zu erklären: Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Herr von Lindequist hatte während des Sommers ein Abschiedsgesuch eingereicht, weil er mit den in Frage stehenden Kompensationen nicht einverstanden war. Von Seiner Majestät dem Kaiser war das Abschiedsgesuch während der laufenden Verhandlungen abgelehnt worden. Herr von Lindequist hat heute sein Abschiedsgesuch erneuert, nachdem er sich noch am Sonnabend mit der Dementierung seines Rücktritts einverstanden erklärt hatte. Der Reichskanzler begibt sich zu Seiner Majestät dem Kaiser, um Vortrag zu halten.

Die „Kölnische Zeitung" meldet dazu weiter aus Berlin: Durch das Rücktrittsgesuch des Geheimen Regierungsrats v. Danckelmann im Reichskolonialamt und gleichzeitig erfolgte Indiskretion in der Presse sind ganz unhaltbare Zustände bekannt geworden. In diesen Indiskretionen wird behauptet, daß das Kolonialamt das Kongoabkommen mißbillige und die Verantwortung dafür nicht übernehmen wolle. Es hat umsomehr den Anschein, als ob dies richtig sei, da schon früher mehrfach Notizen in der Presse verbreitet wurden, die auf eine solche Stellung des Kolonialamts hinwiesen. Der auf diese Weise unternommene Versuch, die Politik des Reichskanzlers durch eine nachgeordnete Behörde zu erschweren, ist, wer auch immer recht habe, im Interesse einer geordneten Führung der Reichsgeschäfte völlig unzulässig, und man braucht nicht daran zu zweifeln, daß sich der Reichskanzler dieser Auffassung nicht verschließen und die nötigen Folgerungen ziehen werde.

Die Türken bombardieren Tripolis.

Nesched Bei, der Kommandant der türkischen Truppen, richtete an den italienischen Kommandanten in Tripolis die Aufforderung, sich zu ergeben. Der italienische Kommandant antwortete ablehnend. Nesched Bi begann hierauf das Bombardement der Stadt, welches zwei Stunden anhielt. Da jedoch der größere Teil der italienischen Truppen sich in die Häuser zurückzog, wurde das Bombardement unterbrochen. Nesched Bei delegierte hierauf seinen Adjutanten als Parlamentarier zu den fremden Konsuln und ließ sie auffordern, sich zusammen mit den Einwohnern außerhalb der Stadt zu begeben, da es ihm unmöglich sei, den Angriff auf die Stadt aufzuschieben. Die dann zwischen den Konsuln und dem italienischen Kommandanten eröffneten Verhandlungen scheiterten; letzterer wollte zunächst nach Rom referieren, aber Nesched wies diesen Vorschlag zurück. Man erwartet stündlich die entscheidende Siegesnachricht.

Missglückte Kriegslist der Italiener.

H **Konstantinopel,** 3. Nov. Den letzten Nachrichten aus Benghasi zufolge, haben die Italiener, um ungestört landen zu können, den Versuch gemacht, die Aufmerksamkeit der türkischen Truppen abzulenken und infolgedessen die zwei Kilometer von Benghasi bei Sabri stehenden Abteilungen vorrücken lassen. Die von dem Abgeordneten Jussuf Schetwan Bey befehligten Freiwilligen stießen aber auf die Italiener und warfen sie energisch zurück. Die Italiener flüchteten ins Gestade und ließen etwa 200 Tote, eine Mitrailleuse, eine große Anzahl Gewehre und Munition zurück.

Vom chinesischen Aufruhr.

H **London,** 3. Nov. Wie aus Hongkong gemeldet wird, haben die Revolutionäre in Wutschang in einer Massenversammlung die Unabhängigkeit der Kwangsi-Provinz mit Wutschang als neue Hauptstadt erklärt und beschlossen, keine Steuern mehr an Peking zu zahlen, sowie ein unabhängiges Heer auszurüsten.

H **Petersburg,** 3. Nov. Wie gemeldet wird, hat die Revolution in China auch die Mongolei ergriffen. Als Protest gegen die Repressivpolitik Chinas streben die Mongolen die kulturelle und ökonomische Entwicklung des Landes an und zwar durch Gewährung von Konzessionsrechten an die Ausländer für Handels- und industrielle Unternehmungen, was die chinesischen Beamten bisher stets hintertrieben.

Die Kölner Luftschiffmanöver.

H **Köln,** 3. Nov. Die Luftschiffmanöver haben jetzt ihren Anfang genommen. Die Luftschiffe zeigen alluminiumgrauen Anstrich wie die Kriegsschiffe.

Flüchtiger Bankier.

H **Halle** (Saale), 3. Nov. Großes Aufsehen erregt die Flucht des Bankiers Gustav Schmidt, des Vertreters der Göttinger Bank in Andreasberg im Harz, der nach Veruntreuung ihm anvertrauter Gelder das Weite gesucht hat.

Neuer deutscher Flugrekord.

H **Leipzig,** 3. Nov. Der Flieger Heinrich Ollerich, der Pilot der Deutschen Flugzeugwerke, stellte gestern nachmittag auf dem Flugplatz Lindenthal bei Leipzig einen neuen deutschen Dauerrekord mit 3 Stunden 39 Minuten auf. Bisher war Euler Inhaber des Rekords mit 3 Stunden 16 Min.

Der Lehrling als Mörder.

W **Münsingen,** 3. Nov. Gestern nachmittag entdeckte ein Feldschütz in einem Feldhäuschen die mit Blut bespritzte Leiche des Bäckerlehrlings Karl Noll aus Altoberndorf. Die Untersuchung ergab, daß er von einem anderen Lehrling, dem 16jährigen Albert Schemmi aus Oberndorf, am letzten Sonntag angeschossen und dann mit einem großen Stein, der neben der Leiche lag, erschlagen worden ist. Der junge Mörder, dem niemand die Tat angemerkt hat, ist geständig, doch ist der Beweggrund zu der Tat vorläufig noch im Dunkel gehüllt.

Boots-Unglück.

Z **Bregenz,** 3. Nov. Bei Linden kenterte ein Ruderboot mit 3 Insassen, die sämtlich ertranken.

Grossfeuer in Manila.

H **Manila,** 3. Nov. Durch eine Feuersbrunst im Chinesenviertel von Manila wurde ein Schaden von 4 Millionen Mark verursacht. Das Geschäftsviertel wurde gerettet.

Eine Flottenrede des Präsidenten Taft.

W **Newyork,** 3. Nov. Nach einer Flottenschau über 98 Kriegsschiffe auf dem Hudson erließ Präsident Taft eine Erklärung, die besagt: „Jedermann muß die Bereitschaft und die hohe militärische Ausbildung unserer Flotte und ihrer Besatzung erkennen. Es mangelt nur noch an genügender Anzahl Torpedobootzerstörern, während je vier auf ein Schlachtschiff kommen sollten. Die anderen Nationen bauen außer den Schlachtschiffen noch gewaltige Kreuzer mit großer Geschwindigkeit. Die Flotte der Vereinigten Staaten soll ähnlich ausgerüstet werden. Wenn die Flotte nicht auf der Stufe der höchsten Leistungsfähigkeit erhalten wird, sind die Kosten dafür nutzlos verschwendet.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten.

Heeren, 4. Nov. **Erschossen** hat sich hierselbst Herr Lehrer K. Derselbe litt schon seit längerer Zeit an einem schweren Nerven- und Herzleiden. Da Herr K. keine Aussicht auf Genesung hatte und eine Verschlimmerung seines Leidens befürchtete, griff er zur Waffe. In der ganzen Gemeinde hat man mit dem Schicksale des Toten inniges Mitgefühl.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
von Sonntag, den 5. November bis Sonntag, den 12. November.

Sonntag, den 5. November. Nachmittags 3½—5½ Uhr. Volkstümliche Preise. „Bachmeisels Himmelfahrt". Schwank in 4 Aufzügen. — Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Die Sirene". Operette in 3 Aufzügen. — Montag, den 6. Nov. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. „Die Ratten". Berliner Tragikomödie in 5 Aufzügen. — Dienstag, den 7. November. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Die Entführung aus dem Serail". Komische Oper in 3 Aufzügen. — Mittwoch, den 8. November. Abends 7½—10 Uhr. Volkstümliche Preise. „Die Schmuggler". Elsässische Komödie in 4 Aufzügen. — Donnerstag, den 9. November. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Der Arzt wider Willen". Komische Oper in 3 Aufzügen. Hierauf: „Sussannens Geheimnis". Intermezzo in 1 Aufzug. — Freitag, den 10. November. Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. „Die Jungfrau von Orleans". Romantische Tragödie in 5 Aufzügen. — Sonnabend, den 11. November. Nachmittags 3¼—5¾ Uhr. Erste Schülervorstellung. Schülerpreise. „Die Hermannsschlacht". Drama in 5 Aufzügen. — Abends 7½ bis 11¼ Uhr. Opernpreise. Engagements-Gastspiel des Herrn Fritz Scheidt. „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen. — Sonntag, den 12. November. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. „Fräulein Josette — meine Frau". Lustspiel in 3 Aufzügen. — Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Zigeunerliebe". Romantische Operette in 3 Bildern.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 4. Nov. Vielfach geht hier in der Stadt das Gerücht, der neugegründete Beamtenverein bezwecke hauptsächlich, durch Masseneinkäufe, bezw. Herbeiziehen der Waren von Auswärts seinen Mitgliedern Vorteile zu schaffen. Im Gegensatz hierzu kann nicht genug betont werden, daß der Beamtenverein es als seine vornehmste Aufgabe ansieht, seine Mitglieder dahin zu erziehen, ihren Bedarf vornehmlich hier in Kamen zu decken, um auch seinerseits dazu beizutragen, das geschäftliche Leben hier in Kamen zu heben.

Dieses zur Aufklärung!

Wetter Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

5. Nov.: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich milde.
6. Nov.: Vielfach klar und heiter, Tags milde, Nachtfröste.
7. Nov.: Wolkig, teils heiter, normale Temperatur, Nachtfrost.
8. Nov.: Bewölkt, teils trübe, kälter, Nebel, nahe Null.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Kamen.

Photogr. Anstalt Ernst Brass
Bahnhofstr. 49.

12 Visitbilder glänzend . . . . . Mk. 2.50
12 Kabinettbilder glänzend . . . . . Mk. 6.50
12 Visitbilder matt . . . . . von Mk. 4 an
12 Kabinettbilder matt . . . . . von Mk. 9 an

Als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet.

Vergrösserungen nach jedem Bilde in bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Städt. Volksbibliothek
am Kirchplatz.
— Benutzung frei. —

Die Bibliothek
ist geöffnet:
Montags, Mittwochs, Freitags von 6—7 Uhr abends.
Sonntags von 11½—12½ Uhr mittags.

Der Bibliothekar.

Patentbüro Köchling
DORTMUND. Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

F. W. Heineke
Kamen.

Vorzügliche Bezugsquelle für bessere
Betten!

Des schnellen Umsatzes wegen stets frisches Lager in garantiert staubfreien **Bettfedern und Daunen.**

Nur bewährte Qualitäten. Für Haltbarkeit weitgehendste Garantie.

Anfertigung von Betten in wenigen Stunden. 1492

MAGGIs Bouillon-Würfel sind die besten!

5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.

*1483

M.-G.-V. „Auguste Viktoria" Kamen.

Der Verein veranstaltet am **12. dss. Mts.** ein

großes

Vokal- u. Instrumental-Konzert

verbunden mit dem

16. Stiftungsfest

im Vereinslokale W. Reinhard (Schützenhof.)

Direktion: Herr Lehrer Heinermann.

Mitwirkende:

1. Herr Otto Heinermann . . Dortmund (Flügel)
2. Herr H. Kamp . . . . . Barop (Solist)

sowie die Gesangvereine **„Harmonie", Eichlinghofen, „Quartett-Verein Barop"** — 120 Sänger.

Anfang des Konzerts 5 Uhr.

Entree: Konzert a Person 50 Pfg., im Vorverkauf ganze Festlichkeit 1.— Mk., Dame frei, an der Kasse 1.25 Mk., Dame frei, Ball 75 Pfg., Dame frei.

Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern und beim Vereinswirt zu haben.

Freunde der Kunst und des Gesanges werden hiermit freundlichst eingeladen. 1490

Der Vorstand.

Programme mit Liedertexten sind an der Kasse zu haben.

Nationalliberaler Verein
für Kamen und Umgegend.

Am Sonnabend, den 4. Novbr., abends 8½ Uhr:

Versammlung

im Saale des Herrn W. Kümper.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Bericht über den Stand der Reichstagswahl.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

1486 **Der Vorstand.**
J. A.: Dr. Lenzmann.

Stadtverordneten-Wahl!

Am Sonntag, den 5. ds. Mts., abends 8½ Uhr, findet im Schützenhofe (W. Reinhard) eine

Versammlung

der Stadtverordneten-Wähler sämtlicher Abteilungen statt. — Hierzu ladet freundl. ein

Das Wahl-Komitee der Bürgerpartei.

NB. Zu dieser Versammlung sind die Herren Stadtverordneten brieflich eingeladen. 1489

Feier des Reformationsfestes

am Sonntag, den 5. Nov., nachm. um 5 Uhr,
im Schützenhof in Kamen.

Festredner: Herr Pastor Richter-Methler und Herr Pastor Voigts-Kamen.

Mitwirkende Vereine:

Evangel. Männerchor und ein Posaunenchor.

Zu dieser Feier sind alle evangelischen Mitbürger aus Stadt und Land herzlich eingeladen. 1472

Winter-Garten

Paul Jordan, Oststrasse No. 9.

Am Sonntag, den 5. November
im Wintergartensaale:

Familien-Konzert

ausgeführt von der berühmten 1491

Militär-Musikschule Hannover.

Direktion Herr Musikdirektor Plato.

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Von 11—1 Uhr: **Frühkonzert.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Jordan.**

ff. Hansa- und Münchner Löwenbräu.

Von der Reise zurück!

Augenarzt Dr. Richter,
Hamm i. W.
Bismarckstr. 38.

Die Beste

und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Gesichtsröte 2c., ist unbedingt die echte 2636
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
à St. 50 Pf. bei: 1217
Heinr. Jacobi.

Zephir-Dauerwäsche extra stark 1482
blend. weiss. Tücht. Vertreter überall geg. hohe Prov. ges.
‚Sterka'-Neuheitvertriebs-Ges. m. b. H. **Frankfurt** a. M.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58

Buchbinderei — Buchhandlung
empfiehlt

feine Holzwaren

für
Holzbrand-, Tiefbrand-, Kerbschnitt-, Flachschnitt- und Tarso-Arbeiten. 120

Pianino

Ibach, gut erhalten sehr billig zu verkaufen 1487

Wilh. Mohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Fahnen Reinecke, Hannover.

---

la. junge
Mastenten
la. junge
Suppen-Hühner
blutfrische
Wald-Hasen
empfiehlt 1493

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser,
Weststraße 21 Fernruf 114.

Echte Kieler
Rohebbückinge
empfiehlt 1494

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114.

JAVOL
gegen Kopfschuppen, gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

Unwiderruflich
Ziehung am 28., 29. u. 30. November.

Düsseldorfer Ausstellungs-
LOTTERIE
12158 Gew. i. Werte v. Mk.

Hauptgewinne
90000
15000
10000
5000

Lose à 50 Pfg., 11 Lose 5 Mark,
Porto und Liste 30 Pfg., versendet General-Debit
Ferd. Schäfer,
Bankgeschäft, Düsseldorf.
Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen. 1480

Wohnung

parterre oder 1. Etage auf bald oder später, nach Uebereinkunft, zu vermieten.

Kamen, Bahnhofstraße.

H. Boeving.

Ein freundlich möbliertes
Zimmer
(1. Etg.) zu vermieten. 1476
Lünenerstraße 242.

Ein tüchtiges, sauberes
Mädchen
auf sofort gesucht. 1485
Unna, Morgenstr. 20.

Bekanntmachung.

Die hiesige **freiwillige Sanitätskolonne** vom Roten Kreuz hat auf der Polizeiwachtstube im Rathause eine **Unfallmeldestelle** eingerichtet. Unglücksfälle können hier angemeldet werden, und stehen Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne zur ersten Hilfeleistung jederzeit unentgeltlich zur Verfügung.

Der Vorstand der freiwilligen Sanitätskolonne zu Kamen.

J. A.: Kemna, Kolonnenführer.

---

1 Nußbaum-Pianino

verkauft billig Piano-engros-export-Haus. **Adr.: Weidenslaufer, postlagernd Kamen.** 1481

Rezept zur Glanzbügelei!
Man nehme einen Teelöffel voll



6916 60

Zu haben in den meisten Geschäften.

Die besten **Eierleger**

sind unsere ital. Hühner. Millionen gelief. Ca. 4 Monat alte M. 1.75, bald legende M. 2.20, legreife M. 3.—, bei 10 St. 1 Frethuhn. Garantie leb. Ankunft. Katalog frei üb. sämtl. Zuchtgeflügel, tragb. Geflügelhäuser, Zuchtgeräte 2c. h
Geflügelpark i. Auerbach 25 Hess.

Vaterländ. Frauen-Verein
für **Kamen.**

Die diesjährige
Verlosung
im evgl. Gemeindehause findet **am Mittwoch, den 8. Nov., nachm. 2 Uhr** beginnend, statt.

Wir laden dazu freundlichst ein und bitten, die für die Verlosung bestimmten Handarbeiten und Geschenke baldigst an Frau Sanitätsrat **Dr. Lenzmann** senden zu wollen, oder dieselben **am Dienstag, den 7. Novbr., nachmittags,** im Gemeindehause abgeben zu wollen.

1477 **Der Vorstand.**

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

21. Sonntag nach Trinitatis, 5. Nov.
Reformationsfest.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Philipps.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Voigts.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

21. Sonntag nach Trinitatis, 5. Nov.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Nordberg.

Sonntag, den 5. Novbr. 1911.
Reformationsfest.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst
11²⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
3½ Uhr: Jugendverein „Wartburg".
Mittwoch, den 8. Nov.
Nachm. 4 Uhr: Frauen-Verein.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 132. Sonnabend, den 4. November 1911. 39. Jahrgang.

Persil



Wissen Sie schon,
daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur
von selbst wäscht,
sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schont und erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch einen Versuch.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Henkel's Bleich-Soda.
1363 272

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 117

Bekanntmachung.

Da die Maul- und Klauenseuche hier nunmehr erloschen ist, findet anstelle des ausgefallenen Simon- und Juda-Marktes **am 9. November** mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses ein außerordentlicher

Rindvieh- und Schweinemarkt

in der Hagenwiese hierselbst statt. 1474

Werne an der Lippe, den 31. Oktober 1911.

Der Magistrat: Hartmann.

Wilhelm Denninghoff
Sattlermeister
Königstraße 9 **KAMEN** **Königstraße 9**
empfiehlt:
Selbstgearbeitete Schultornister
Schultaschen
Markttaschen, Hosenträger
sowie ferner:
Damentaschen, Rucksäcke usw.
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 134

Kisten jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massenartikel, Flaschenkasten, Trockenrahmen, Holzwolle etc. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker, Köln-Nippes,** Dampfsäge u. Kistenfabrik. m 430

Friedrich Matthiä, Kamen, Weststr. 10.
Papier- u. Schreibwaren. Bureau-Artikel.
Galanterie-, Leder- und Luxus-Waren.

Buchhandlung: Lieferung sämtlicher Erscheinungen des Buch-, Musikalien- und Zeitschriften-Handels zu Originalpreisen.

Buchdruckerei: Anfertigung sämtl. Drucksachen für Handel, Gewerbe, Vereine und Private, in moderner und sauberster Ausführung.
Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, sowie Todesanzeigen und Totenzettel werden innerhalb 1—2 Stunden geliefert.

Buchbinderei: Ausführung sämtl. Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten.
Spezialität moderne Bildereinrahmungen, unter Garantie für absolute Staubsicherheit. 118

Schnellste Lieferung — Tadellose Arbeit — Solide Preise.

Frische und künstliche
Kränze und **Buketts**
zu Hochzeiten und anderen Gelegenheiten in geschmackvoller Ausführung empfiehlt
J. Kemper, Bahnhofstrasse 13, direkt a. d. Brücke. 132

Wer bar Geld braucht 5 bis 6 Prozent auf Schuldschein, schreibe sof. Bis 5 J. rückzahlb. Reell, diskret, zahlreiche Dankschreiben.
J. Stusche, Berlin 424
Dennewitzstraße 32. 1429

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor
HUSTEN HEISERKEIT KATARRH
Tausende von Menschen bedürfen zu ihrer Tätigkeit im Berufe gesunder, kräftiger Stimmorgane. Während der rauhen Jahreszeit sind diese bedroht. Schützen Sie sich durch täglichen Gebrauch von
Wybert-Tabletten 200
vor Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine Probe derselben beweist mehr als viele Worte. Vorrätig in allen Apotheken à 1.—Mk.
Depot in Kamen: 1346
Adler-Apotheke, Königsstr. 1.

Flügel Ibach Pianos
Neuerweg 38-42 **BARMEN** Neuerweg 38-42
1218

Aus aller Welt.

Die kaiserlichen Prinzen im Zeppelin-Kreuzer „Schwaben".

Nachdem der ostbewährte Luftkreuzer „Schwaben" über mittag eine wohlgelungene Fahrt über das Weichbild Berlins bei schönstem Herbstwetter ausgeführt hatte, stieg das Luftschiff nach kurzer Rast in Johannisthal abermals auf. Diese zweite Fahrt erregte insofern großes Interesse, als in den Räumlichkeiten der Kabine als Passagiere die Söhne des Kaiserpaares, die Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm mit Gemahlin, Oskar und Joachim, ferner Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Georg von Griechenland, Eisenbahnminister von Breitenbach und Staatssekretär Delbrück Platz nahmen.

Gegen 2 Uhr erhob sich die „Schwaben" und schlug sofort die Richtung nach Potsdam ein, wo sie über dem Kaiserlichen Schloß und später über der Stadt elegante Schleifen zog. Nach längerer Kreuzfahrt über der Residenz und dem Schloßviertel wendete die „Schwaben" zur Rückfahrt. Kurz vor ¾3 Uhr wurde das Luftschiff zum zweitenmal an der Glienicker Brücke in Potsdam gesichtet, überfuhr die Stadt in der Richtung nach Sanssouci und bog dann in südlicher Richtung ab. Das Publikum verfolgte das Schauspiel überall auf den Straßen und Plätzen mit dem allergrößten Interesse.

Kurz nach ½4 Uhr war das Luftschiff wieder über Berlin, wo zugleich auch der „Parseval" seine Kreise zog.

*

— **Einbruch in ein lippisches Schloß.** In der fürstlich lippischen Sommerresidenz Schieder wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Das einsam im Park gelegene Schlößchen wurde anscheinend von mehreren Dieben erbrochen und das Mobilar mehrerer Säle arg beschädigt. Der Umfang des Schadens wird augenblicklich durch kunstverständige Beamte und Gendarmen festgestellt. Polizeihunde wurden auf die Spuren der Spitzbuben gesetzt; bisher hat man die Täter aber nicht ermitteln können.

— **Eine Riesendividende.** Die Auer-Gasglühlicht-Gesellschaft bringt für dieses Geschäftsjahr eine Dividende von 50 Prozent zur Verteilung. Das ist eine der höchsten Dividenden, die in der deutschen Industrie zur Verteilung gelangen. Allerdings hat die Auergesellschaft schon einmal bis zu 100 Prozent Dividende verteilt.

— **Der Verein Naturschutzpark,** der in der Lüneburger Heide schon 1250 Hektar für seine Zwecke besitzt, will weitere Parkanlagen im bayerischen Wald und in Oesterreich schaffen. In der Lüneburger Heide ist schon mit den ersten Einrichtungen begonnen.

— **Das größte Verkaufslokal der Welt** bildet der jetzt eröffnete Neubau des Tietzschen Warenhauses am Alexanderplatz in Berlin. Es hat in seinen Etagen über 16 000 Quadratmeter Bodenfläche. In diesem Riesenhaus sind 2000 Angestellte tätig, Maschinen von 22 000 Pferdekräften erzeugen den elektrischen Strom für die Beleuchtung und die zahlreichen Fahrstühle.

— **O, diese Damenhüte!** Den Berlinern geht trotz der schlechten Zeiten der Humor „noch lange nich" aus. An mehreren Güterwagen, die im Sonntagsverkehr der Personenbeförderung dienen mußten, fand sich die Aufschrift: „30 Mann oder 6 Pferde." Alle diese Wagen zeigten nun folgenden humorvollen ergänzenden Vermerk in dicker Kreideschrift: „30 Mann oder 6 Pferde oder 2 Damenhüte." Bei den Herren verständnisinniger Beifall!

— **Ein neuer Marineunfall!** Auf dem Linienschiff „Posen", das zurzeit auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven Instandsetzungsarbeiten unterzogen wird, hat sich ein bedauerlicher Unfall ereignet. Aus einer noch nicht aufgeklärten Ursache löste sich das Verbindungsstück zweier Dampfrohre. Durch den ausströmenden Dampf wurden der Obermaschinistenanwärter Wemer und der Maschinistenanwärter Reichow so schwer verbrüht, daß ihre Aufnahme in das Marinelazarett erforderlich wurde.

— **Gemeindlicher Zusammenschluß zum Lebensmitteleinkauf.** Eine Versammlung der Berufsbürgermeister aller großherzoglich-weimarischen Städte unter 10 000 Einwohnern beschloß den Zusammenschluß zum gemeinsamen Einkauf wichtiger Lebensmittel und Schaffung einer Notstandskommission. Diese soll auf Benachrichtigung aus notleidenden Orten die nötigen Lebensmittel beschaffen.

— **Ein Oberleutnant a. D. unter schwerem Verdacht verhaftet.** Der ehemalige Oberleutnant Ernst Ferdinand Webel in Breslau wurde verhaftet wegen Verführung einer Minderjährigen und wegen des Verdachtes an der Ermordung der Elfriede Ludwig beteiligt gewesen zu sein, die am 15. Oktober früh im Südpark erdrosselt aufgefunden wurde. Webel hatte sich am 26. Oktober vor dem Kriegsgericht der 10. Division wegen sittlicher Vergehen im Wiederaufnahmeverfahren zu verantworten und war freigesprochen worden.

— **Hingerichtet.** Donnerstag früh wurde im Hofe des Landgerichtsgefängnisses in Gleiwitz der Schneider Kupka-Zabrze, der am 15. Februar die jüdische Händlerin Gustel Träger ermordet hatte, hingerichtet.

— **Selbstmord eines Bankdirektors.** Großes Aufsehen erregt in Kassel der Selbstmord des Bankdirektors Henkel, des zweiten Direktors des Kasseler Kreditvereins, der sich angeblich in einem Anfalle von Schwermut erschossen hat. Henkel spielte im öffentlichen Leben eine große Rolle.

— **Mädchenhändler verhaftet.** Die Altonaer Polizei hat hier eine anscheinend sehr gefährliche Mädchenhändlergesellschaft festgenommen. Verhaftet wurden: ein angeblicher Agent Laarent aus Madrid, ein gewisser Peter Wenzel aus Budapest und der Former Sonde aus Rußland. Laarent, der neuerdings in Ottensen bei Altona wohnt, betrieb bisher in Lauenburg ein Darlehnsgeschäft, wo er seine hübsche Kontoristin mit Wenzel, als einem reichen Ungarn, bekannt machte. Dieser suchte nun das Mädchen nach Ungarn zu verschleppen, und hatte, als er verhaftet wurde, noch ein anderes Mädchen bei sich. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Verhafteten wurde eine umfangreiche Korrespondenz vorgefunden, die den Beweis lieferte, daß durch die Gesellschaft zahlreiche Mädchenverkäufe ins Ausland erfolgt sind.

— **Aus Unvorsichtigkeit erschossen.** Als der Schutzmann Heinemann in Bernburg mit dem Reinigen seines Gewehres beschäftigt war, entlud es sich plötzlich. Die Kugel traf die Frau des Mannes in den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

— **Das Luftschiff Schütte-Lanz** unternahm bei herrlichem Herbstwetter eine Fahrt von Mannheim nach Rheinau. Die anderthalbstündige Fahrt, an der 12 Passagiere teilnahmen, verlief ohne jede Störung und bewies die Brauchbarkeit des neuen Luftschiffstyps.

— **Es gibt doch noch Neues.** Die Wiener Elektrizitätswerke lassen auf ihre Kosten elektrische Backöfen bauen, die den Bäckereien zur Verfügung gestellt werden sollen, damit die Herstellung der gesamten Backware auf elektrischem Wege erfolgen kann. Das Backen soll in dieser Form billiger sein, als mit Holz und Kohlen. Für die Elektrizitätswerke würde der Verbrauch von Kraft zur Nachtzeit von großer Bedeutung sein.

— **Ein „bescheidener Künstler"** ist der italienische Komponist Mascagni. Mit seinen letzten Opern hatte er bekanntlich keinen Erfolg und so bewirbt er sich um die erste Dirigentenstelle an der Wiener Hofoper, für die er ein Jahresgehalt von 48 000 Kronen verlangt. Er glaubt engagiert zu werden, doch ist das ganz ausgeschlossen, zumal er als ein sehr wenig zuverlässiger Mann aus seiner Tätigkeit als Direktor an einer italienischen Musikschule bekannt ist.

— **Ein undichter Panzer.** Nach einem vom Marineministerium veröffentlichten Telegramm aus Toulon wurde die auf 10 Stunden bemessene Uebungsfahrt des Panzers „Vergiand" nach 9 Stunden unterbrochen, da das Seewasser in die Kondensatoren eingedrungen war.

— **Neuer Museumsdiebstahl in Frankreich.** Aus dem Museum in Lisieux in Frankreich wurden größere Mengen von Bildern, Münzen und seltenen Büchern gestohlen. Von den Dieben fehlt vorläufig jede Spur. Die Spitzbuben müssen, nach dem Umfang der Beute zu urteilen, mehrere Male eingebrochen haben. — Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn in Frankreich nächstens ein ganzes Museum gestohlen wird!

— **Einen neuen Geschützpanzer,** aus einer Aluminium- und Stahlmischung hergestellt, daher besonders leicht bei großer Härte, hat ein deutscher Ingenieur in London erfunden und ihn der englischen Admiralität zur Verfügung gestellt. — Ein sonderbarer Patriot ist der Herr jedenfalls!

— **Die Teuerung in Amerika.** Auch den Amerikanern schafft der schlechte Ausfall der heurigen Ernte unangenehme Situationen. Abgesehen von kleinen, auf dem Gebiet der Selbsthilfe liegenden Maßnahmen, weiß man aber, der Teuerung zu begegnen, ebensowenig Rat wie bei uns. Gegen die Trockenheit des Sommers ist auch im Wunderland aller Möglichkeiten kein Kraut gewachsen. Eine interessante Bewegung hat aber die amerikanische Teuerung ausgelöst, es wird stärker der Ruf erhoben: Zurück aufs Land, auf die Farm! Das wäre auch für Deutschland gar keine üble Parole!

Der Kampf vor den Toren von Tripolis.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Türken tatsächlich noch nicht in dem Besitz der Stadt Tripolis sind. Dort wird weitergekämpft und Mittwoch abend hat ein abermaliger Angriff der Türken und Araber auf die Italiener stattgefunden. Ein halbamtliches italienisches Telegramm verbreitet die nachstehende kurze Meldung:

Tripolis, 2. November. Der gestrige Tag sowie die Nacht sind, abgesehen von einem Angriffsversuch, der abends gegen 5 Uhr vorgenommen wurde, bis jetzt ruhig verlaufen. Die Witterungsverhältnisse haben keine radiotelegraphischen Nachrichten aus Tobruk, Derna, Benghasi und Homs zugelassen.

Daß die Türken in der jüngsten Zeit vor Tripolis erhebliche Erfolge errungen haben, steht aber vollkommen außer Zweifel. Somit erscheint ihre Siegesfreude zum Teil berechtigt. Sollten die Verhältnisse ihnen günstig sein und die Kriegsschiffe der Italiener an einem wirksamen Schießen durch die herrschenden Stürme verhindert werden, so ist es vielleicht nicht ausgeschlossen, daß die Türken die Stadt Tripolis im Sturm werden nehmen können. Ob sie diesen Besitz lange werden halten können, ist eine andere Frage.

Ueber die zurzeit ungünstige Lage der Italiener

entwirft ein Konstantinopeler Drahtbericht der Frankfurter Zeitung das nachstehende Bild: „Genauen Informationen zufolge war am 30. Oktober die Lage bei Tripolis folgende: Der rechte türkische Flügel unter dem Kommando des Obersten Ahmed vermochte trotz des Feuers der italienischen Gebirgsbatterie und der Mitrailleusen den italienischen rechten Flügel zum Räumen der Forts Nisriehund Hamdieh zu zwingen. Unter großen Verlusten mußte der italienische Flügel sich hinter die Stadtmauer zurückziehen. Ebenso mußte infolge der sehr heftigen Angriffe des türkischen Zentrums unter Führung des Obersten Neschad-Bai das italienische Zentrum auf zwei Kilometer bis vor die Stadtmauer weichen. Der italienische linke Flügel allein bewahrte noch seine vorgeschobene Position, etwa vier Kilometer vor Tripolis, und hält das dortige stärkste Fort besetzt. Die Stadtmauer hat eine Höhe von fünfzehn und eine Stärke von einem Meter. Die türkischen Truppen befinden sich in gehobener Stimmung. Obgleich es ein gewagtes Stück wäre, nur mit dem Bajonett anzugreifen, glaubt man doch, daß es dem Heldenmut der türkischen Truppen gelingen werde, die Stadt Tripolis in kürzester Zeit wieder zu besetzen."

Nach weiteren Berichten aus Tripolis nimmt das

Auftreten der Cholera,

die zweifellos durch die Italiener eingeschleppt worden ist, andauernd zu. Am Sonnabend erkrankten allein 35 Soldaten. Aus halbamtlicher Quelle wird mitgeteilt, daß Sonntag nacht an Cholera 87 Soldaten daniederlagen, von denen neun gestorben sind. Der gefährlichste Herd findet sich bei Sokra. Die Beerdigung der auf dem Schlachtfeld und in der Oase liegenden Soldaten ist eingestellt worden, weil der Verwesungsgeruch die Arbeiten und das Ueberwachen unmöglich macht.

Eine neue Aktion der italienischen Flotte?

Die Hafenpräfektur erfährt, daß drei italienische Kreuzer vor dem Golf Adalia, an der Südküste Kleinasiens, nordwestlich von Zypern, gesichtet worden ist.

In Zürich ist ein Brief von einem befreundeten Marineoffizier aus Augusta in Sizilien eingetroffen, der mitteilt, das ganze Geschwader mit Ausnahme einiger älterer Panzerschiffe, die sich noch in den tripolitanischen Gewässern befinden, habe seit beinahe zehn Tagen in den süditalienischen Häfen die nötigen Reparaturen und Reinigungsarbeiten vorgenommen. Alle Munitions- und Kohlenvorräte seien ergänzt, und die Ausfahrt des ganzen Geschwaders unter dem Oberbefehl des Vizeadmirals Aubry sei für Montag, den 30. Oktober, vorgesehen worden. Danach muß die Flotte mit versiegeltem Befehl von den Häfen Augusta, Taranto, Syrakus und Neapel bereits aufgebrochen sein, so daß in wenigen Tagen deren Auftreten in den türkischen Gewässern und eine eventuelle Aktion zu erwarten ist. Zur Ablösung der Kriegsschiffe wurden in den letzten Wochen eine Anzahl Passagierdampfer mit Geschützen ausgerüstet. Die Dampfer versehen jetzt Polizeidienst längs der tripolitanischen Küste zur Verhütung eventueller türkischer Landungen und zum Schutze der mächtigen Transporte zwischen dem Mutterlande und der neuen Kolonie.

Der Bombenwurf aus der Flugmaschine.

Nach London übermittelte italienische Depeschen aus Tripolis schildern das Bombenwerfen von einer Flugmaschine auf die Türken wie folgt: „Der Flieger Gavotti entdeckte Mittwoch ein türkisches Lager von ungefähr 2000 Mann bei Ain-Zara und ging bis auf 200 Meter nieder. Aus dieser Höhe warf er vier Bomben, die alle mitten unter den Türken explodierten. Die Wirkung war furchtbar. Die Türken stießen laute Schreckensrufe aus und flohen nach allen Richtungen auseinander. So groß war ihre Bestürzung, daß nicht ein einziger Soldat daran dachte, auf die Flugmaschine zu schießen. Gavotti hatte weiter keine Bomben bei sich, da er nur einen Versuch geplant hatte. Er flog erst wieder zurück, als die Türken das Lager vollständig geräumt hatten und in Sandhöhlungen Zuflucht gesucht hatten. Araber sah Gavotti nicht, wohl aber große Viehherden.

Eine verwundbare Stelle Italiens.

Imam Yahja meldet aus Jemen, daß jetzt infolge der italienischen Mißerfolge der Moment gekommen sei, Erythräa anzugreifen. Er erwartet daher den Befehl, mit seiner großen Streitmacht gegen Italien zu marschieren.

Die Grausamkeit der Italiener.

Das Dementi der „Agenzia Stefani" gegenüber dem Vorwurf der Barbarei, der gegen die Italiener in Tripolis erhoben wurde, wird jetzt durch übereinstimmende Berichte der auf dem Kriegsschauplatz weilenden fremden Korrespondenten Lügen gestraft. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Entgegen der offiziellen Ableugnung der schonungslosen Unterdrückung des Aufstandes durch die Italiener, wird der „Frankf. Ztg." von ihrem Spezialkorrespondenten in Tripolis telegraphiert: Durch die Kopflosigkeit der italienischen Offiziere wurde eine wilde Menschenjagd eröffnet. Den Truppen wurde befohlen, auch auf Frauen und Kinder zu schießen. Bisher sind mindestens 3000 Eingeborene füsiliert oder auf der Stelle niedergeknallt worden. Die Italiener erschossen einen Malteser und einen Griechen, weil sie sie für Eingeborene hielten. Der Korrespondent sah mit eigenen Augen unerhörte Grausamkeiten. Hunderte von Araberleichen liegen in den Gassen umher. Die allgemeine Unsicherheit nimmt infolgedessen in der Stadt zu.

Der Korrespondent der „Central News" in Tripolis berichtet über folgende barbarische Hinrichtungsszene: Drei Araber, zwei Greise und ein junger Mann, wurden gefangen genommen und in das italienische Lager gebracht. Hier erwarteten sie resigniert das gleiche Schicksal wie das ihrer früher hingerichteten Genossen. Die Italiener begannen damit, daß sie die drei Araber mit Faustthieben traktierten. Dann erklärten sie ihnen, sie seien frei. Die drei machten sich auf den Weg, um das italienische Lager zu verlassen. Kaum hatten sie einige Schritte zurückgelegt, als sechs Soldaten, die hinter ihnen postiert worden waren, eine Gewehrsalve auf sie abgaben. — Jeder Kommentar, so schreibt dazu die „Humanité", dürfte überflüssig sein. Die italienische Regierung und die italienischen Machthaber stellen sich durch solche Taten außerhalb der Menschlichkeit.

Die Verhandlungen mit den chinesischen Rebellen.

Anscheinend steht der Beginn der Besprechungen Juanschikais mit dem Rebellenführer bei Hankau doch noch nicht so nahe bevor. Der „starke Mann Chinas", der sich in Sinjangschau aufhält, scheint noch zu zögern. Es wird sogar mit einer ablehnenden Antwort Juanschikais auf die Pekinger Vorschläge gerechnet. Auch bleibt abzuwarten, ob sich die Aufständischen der anderen chinesischen Provinzen den dort vielleicht zustande kommenden Bedingungen anschließen werden. Die Nationalversammlung, die jetzt eine rege Tätigkeit entfaltet, hat die einzelnen Forderungen geprüft und wird wohl versuchen, ihre gleichmäßige Durchführung in allen Provinzen durchzusetzen.

Nach einer Schanghaier Meldung hat Juanschikai sofort durch Funkenspruch um Zusendung eines europäischen Telegrapheningenieurs gebeten, um die zerstörten Leitungen zwischen Peking und dem Jangtse wiederherzustellen. In seiner Begleitung befindet sich Oberst Munthe, ein Norweger, der sein Generaladjutant ist. Die Nationalversammlung in Peking hat ihm den Weg zu Verhandlungen bereits geebnet, indem sie dem Hofe das Versprechen abzwang, Lijuanhung, den Generalissimus der Rebellen, für ein bedeutendes Amt in Peking zu ernennen. Falls die Rebellen nicht zu ihm nach Hankau kommen wollen, ist Juanschikai entschlossen, sie in Wutschang aufzusuchen. Inzwischen hat der Hof durch einen Erlaß vom Mittwoch tatsächlich Juanschikai zum Premierminister ernannt mit der Befugnis, alle übrigen Kabinettsmitglieder nach eigenem Gefallen zu erwählen. Der Hof wünscht, daß Juanschikai schleunigst von Hankau nach Peking komme, um die Zügel der Regierung zu übernehmen. Bis dahin sollen die alten Minister noch im Amte bleiben. Das wird wenig genug zu sagen haben, denn die Nationalversammlung hat alle Macht an sich gerissen und den Hof vollkommen eingeschüchtert. Der Regent hat die Nationalversammlung benachrichtigt, daß alle Forderungen der nördlichen Armee, die hier bereits vor einigen Tagen aufgezählt wurden, bewilligt werden sollten. Damit aber hat sich die Nationalversammlung nicht begnügt. Sie trat zu einer geheimen Beratung zusammen und faßte Beschlüsse, durch welche die Krone vollends aller Macht entkleidet und ihr die Möglichkeit genommen werden soll, die Reformen gelegentlich wieder aufzuheben.

Deutschland.

— **(Eine Kunstausstellung zu des Kaisers Regierungsjubiläum.)** Nach dem „Tag" beabsichtigen maßgebende Berliner Kreise, zum Regierungs-Jubiläum des Kaisers 1913 unter Aufwendung besonderer Mittel eine allgemeine große Kunstausstellung in Berlin zu veranstalten. Man will für diese Ausstellung, die das gesamte deutsche Kunstschaffen vorführen soll, ein neues Ausstellungsgebäude erbauen. Das große Glasgebäude im Landesausstellungspark, in dem jetzt alljährlich die Große Berliner Kunstausstellung abgehalten wird, genügt seinen Zwecken auch bereits seit lange nicht mehr, sodaß das neue Gebäude seine Stelle einnehmen soll.

— **Der Getreidehandel in Deutschland** ist, wie sich die „Voss. Ztg." aus Fachkreisen schreiben läßt, allgemein ruhig geworden, die Unternehmungslust erweist sich als sehr gering. Die milde Witterung ist für die jungen Saaten vorteilhaft, sie gestattet auch schon seit einiger Zeit, das Vieh wieder auf die Weide zu treiben, was bei der Futternot eine willkommene Hilfe ist. Die Landwirte arbeiten noch auf den Feldern, und die Ablieferungen sind nicht groß, aber der Handel besitzt noch aus der Zeit vor der Feldbestellung erhebliche Reste der damaligen ungewöhnlich starken Verkäufe der Landwirtschaft, so daß die Versorgung des Bedarfs reichlich genug ist. Das fällt für die Situation des Geschäfts aber umsoweniger in die Wagschale, als das Mehlgeschäft außerordentlich schlecht geht und zum Export nur zu gedrückten Preisen Weizen wie Roggen und Hafer zu verkaufen sind.

— **(Der Mittelstandskongreß des Hansabundes.)** Der Hansabund, dem von seinen Gegnern nachgesagt wird, er vertrete vornehmlich die Interessen der Großindustrie und des Großkapitals, hat schon wiederholt darauf hingewiesen, daß er allen Erwerbskreisen gleichmäßig die Es sind ihm bekanntlich auch Handwerkerinnungen korporativ als Mitglieder beigetreten. Nachdem im Juni d. J. auf der ersten Jahresversammlung des Bundes dessen Präsident Geheimrat Rießer weiteren Kreisen nicht entschieden genug die Bekämpfung der Sozialdemokratie unterstrichen hatte, schieden wie erinnerlich zahlreiche Firmen der Großindustrie aus dem Hansabunde aus. Diesem liegt nunmehr erst recht daran, in den Kreisen des Mittelstandes festen Fuß zu fassen. Diesem Verlangen dient auch der Mittelstandskongreß, der am ersten Novembersonntag im Lehrervereinshause zu Berlin abgehalten wird.

— **Den Unteroffizieren und Mannschaften** des in Osnabrück liegenden Infanterie-Regiments ist, wie der „Frankf. Ztg." von dort geschrieben wird, der Besuch eines Vortrages des Pfarrers Jatho über „Kirche und Reich Gottes" durch einen besonderen Regimentsbefehl untersagt worden. Auch den Offizieren scheint die Nichtbesuch des Vortrages „nahegelegt" worden zu sein. Ob das Verbot auf die private Initiative des Regimentskommandeurs zurückzuführen ist, oder ob die Vorträge Jathos auf höhere Anordnung für das ganze deutsche Heer und Marine gesperrt sind, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Ausland.

England.

— **Kriegsminister Haldane** übersandte den Offizieren des Beurlaubtenstandes ein Rundschreiben, in dem er sie vor Spionageversuchen im Auslande warnt. — Es heißt darin, daß der Mangel an Takt auf seiten englischer beurlaubter und im Auslande reisender Offiziere, der oft mit Recht den Argwohn und Verdacht auswärtiger Behörden hervorgerufen und den britischen diplomatischen Vertretern viel Scherereien verursacht habe, unliebsam aufgefallen sei; und zwar erwähnt das Zirkular ausdrücklich Deutschland als das am meisten in Betracht kommende Land in dieser Beziehung. — Die bekannten Verhaftungen englischer Reserveoffiziere wegen Spionageverdachts seitens deutscher Behörden sind augenscheinlich die Ursache des Erlasses, in dem beurlaubte Offiziere noch ausdrücklich verwarnt werden, in fremden Ländern an Orten, wo dieses zu Mißverständnissen und Verdachtsgründen führen könnte, photographische Aufnahmen zu machen oder Skizzen anzufertigen. Auf Nichtbefolgung dieser Instruktion soll in Zukunft, wie das Kriegsministerium hervorhebt, strenge Strafe stehen.

Kolonien.

— **(Südwestafrika.)** Eine umfangreiche Neueinstellung von Polizeisergeanten für das Jahr 1912 ist vorgesehen worden. Es handelt sich voraussichtlich um 120 Mann, die als Ablösung für die gegenwärtig in Deutschsüdwestafrika befindliche Polizeitruppe bestimmt sind. Die Bewerber für die Polizeitruppe dürfen ein Alter von höchstens 30 Jahren haben, sie müssen mindestens 6 Jahre im aktiven Dienst stehen und des Reitens kundig sein. Ihre dienstliche und moralische Führung muß einwandfrei sein. Ferner wird darauf geachtet, daß sie die notwendige Vorbildung haben, unverheiratet und feld- und tropendienstfähig sind.

Telegramm

Die Preisjury der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden hat der Firma ihrer hervorragenden hygienischen Einrichtungen bekannten Zigarettenfabrik „Yenidze" in Dresden Marke: „Salem Aleikum" den

Kgl. Württ. Staatspreis

(Höchste Auszeichnung)

zuerkannt.

Dieselbe Firma wurde vor Kurzem auch auf der Ostmärkischen Ausstellung in Posen mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

SALEM ALEIKUM

SALEM GOLD

(Goldmundstück-Cigarette)

Für Feinschmecker!

№ 3½ 4 5 6 8 10

3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

12261

Westfalen u. Rheinland.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

Dortmund, 3. Nov. Zu Beginn der Donnerstag-Verhandlung bringt Dr. Nuß die Gehaltsangelegenheit Schmitts zur Sprache. Schmitt habe behauptet, Benner sei nicht sein Untergebener gewesen; er behaupte ferner, daß Schmitt nicht mehr Bezüge habe, als andere Prokuristen. Er stelle unter Beweis, daß dem Schmitt ein persönliches Scheckkonto von 16 000 Mark, im Jahre 1910 ein solches von 22 000 Mk. zur Verfügung gestanden habe. Diese Feststellung sei wichtig, um die Glaubwürdigkeit des Schmitt abzuwägen. Der Verteidiger des Schmitt erklärt, daß er sehr bitte, diese Sache aufzuklären, obwohl er sie für belanglos halte; er habe aber Interesse daran, daß seinem Klienten keine Vorwürfe über seine Glaubwürdigkeit gemacht würden. Angekl. Schmitt: Meine Einkünfte haben nicht den Betrag von 30 000 Mk. erreicht; sie haben mir nicht einmal völlig zugestanden. Ich habe an die Bank ca. 30 000 Mk. für Zinsen bezahlt, da ich von früher her Schulden zu tilgen hatte. Ich habe persönlich sehr mäßig gelebt und meine Ausgaben haben 8 bis 10 000 Mk pro Jahr nicht überschritten. Was ich gesagt habe, ist Tatsache und läßt sich leicht aus den Büchern der Bank ersehen. — Der Gerichtshof beschließt, dem Antrag des Rechtsanwalts Nuß stattzugeben, es sollen die Bücher der Bank herbeigeschafft und von Schmitt unter Assistenz der Sachverständigen eingesehen werden.

R.-A. Frank stellt sodann den Antrag auf Ablehnung des Bankier Dyrenfurt als Sachverständiger wegen Befangenheit. Der Staatsanwalt widerspricht und das Gericht behält sich die Beschlußfassung über den Antrag vor.

Es begann dann die Verlesung der Korrespondenz der Bank mit der Handelsgesellschaft in Berlin und der Firma Gebr. Alexander in Breslau. Diese beiden Briefe haben besondere Bedeutung. In dem einen bittet die Bank die Firma Alexander, ihr mit Rücksicht auf die bevorstehende Revision der Bank das Verfügungsrecht über die Kuxe ausdrücklich zu bestätigen. Die Firma Alexander erklärte darauf, daß sie das nicht tun könne. Der andere Brief ist an die Berliner Handelsgesellschaft gerichtet. Darin erklärt die Niederdeutsche Bank, daß die Firma Alexander jetzt das Verfügungsrecht über die Kuxe nicht bestätigen wolle. Aber vor Weitergabe an die Berliner Handelsgesellschaft hat der Justitiar der Niederdeutschen Bank erklärt, daß man die Kuxe lediglich auf Grund der Blankozession weitergeben würde. Der Angeklagte Ohm erklärt, daß er diese Briefe, wenn auch nicht diktiert, so doch wahrscheinlich entworfen habe. Vors.: Angeklagter Ohm, ich muß Ihnen vorhalten, daß Sie früher erklärt haben, Sie hätten die Briefe nicht diktiert oder geschrieben; jetzt geben Sie es zu. Angekl. Ohm: Ich habe das früher nicht bestritten, ich habe lediglich erklärt, daß ich nicht mehr weiß, welche Briefe ich diktiert oder geschrieben habe. Vorgestern habe ich gesagt, daß ich höchstens zwei oder drei Briefe in dieser Angelegenheit diktiert habe.

Darauf gelangen zwei Mahnbriefe der Berliner Handelsgesellschaft zur Verlesung. Hierzu erklärt R.-A. Frank, daß kein Grund vorgelegen hätte, die Kuxe zu unterschlagen, da gerade damals der Bank größere Mittel zur Verfügung standen. Es seien von einer Pariser Bank für die Niederdeutsche Bank 2 Millionen Francs überwiesen worden, die damals bei der Deutschen Bank in Berlin lagen. Vors.: Weshalb wurden diese der Deutschen Bank überwiesen? Angeklagter: Wir ließen Sie dorthin überweisen und wollten sie nach Bedarf abheben. In einem weiteren Briefe hat die Handelsgesellschaft sich dahin geäußert, ob die Niederdeutsche Bank bezüglichen der Alexanderschen Werte im Besitz des Verfügungsrechtes war. Sachverständiger Bankdirektor Loeb, dem eine Abschrift dieses Briefes vorlag, jedoch mit dem Schreibfehler „ausfällen", statt ausfüllen, weist der durch diesen Schreibfehler hervorgerufenen Auffassung der Handelsgesellschaft großen Wert zu. Loeb trat später der Ansicht des Anwalts bei, daß die Niederdeutsche Bank aus diesem Schreiben annehmen konnte, eine Blankozession wäre vollkommen genügend und die Verwendung der Kuxe berechtigt gewesen. — Der Angeklagte Ohm steht darauf auf und sagt: Herr Staatsanwalt, wollen Sie nach dieser Aussage nicht die ganze Anklage im Falle Alexander fallen lassen? Vors.: Angeklagter Ohm, lassen Sie doch derartiges.

Es wird darauf die Verlesung der Korrespondenz mit der Berliner Handelsgesellschaft und der Firma Alexander zu Ende geführt. Der Vorsitzende erklärt sodann, er wolle den Angeklagten einzeln nochmals das Wort geben, um sich im Zusammenhang über die verlesene Korrespondenz äußern zu können. Der Angeklagte Schmitt erklärt jedoch darauf, daß er sich heute zu schwach fühle, um der Verhandlung weiter folgen zu können. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen.

*

** **Iserlohn,** 3. Nov. **(Schadenfeuer.)** Auf dem Dampfsägewerk der Firma Heinrich Heese entstand ein Schadenfeuer, welches die umgebauten Zimmerei- und Schreinereiwerkstätten von Franz Harnisch ebenfalls in Mitleidenschaft zog. Die ganzen aus leichtem Fachwerk bestehenden Gebäulichkeiten und Schuppen standen im Nu lichterloh in Flammen und brannten nebst Inhalt vollständig bis auf den Grund nieder. Die ganzen maschinellen Einrichtungen und Werkzeuge, große Vorräte an fertigen Bau- und Grubenhölzern sowie Schreinerarbeiten und Lagerbestände wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr groß, da nur der Zimmermeister versichert hatte.

** **Hamborn,** 3. Nov. **(Brandstiftung.)** In dem Hause Albrechtstraße 41 in Bruckhausen brach Feuer aus. Bei den Löscharbeiten bemerkte die Feuerwehr, daß es an zwei verschiedenen Stellen im Hause brannte. Da offenbar Brandstiftung vorlag, wurde der Inhaber der Wohnung und des dort befindlichen Ladens, Johann Bonna, unter dem Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, verhaftet.

** **Rheydt,** 3. Nov. **Bei einer Schlägerei** in der Dahlenerstraße wurde der 22jährige Fabrikarbeiter Werner Dahmen von dem Grundarbeiter Franz Gehlen durch Messerstiche in den Kopf so schwer verletzt, daß er im Krankenhause starb. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und wird gerichtsärztlich geöffnet. Der Täter wurde festgenommen.

** **Düsseldorf,** 3. Nov. **(Unglücksfälle.)** Am Neubau der Mannesmann-Röhrenwerke in Düsseldorf-Rath stürzte der Bauarbeiter Clemens Raab vom Gerüst. Der Verunglückte war sofort tot. — Auf der Jakobistraße fuhr ein Radfahrer, dessen Person bisher nicht ermittelt werden konnte, gegen einen Straßenbahnwagen der städtischen Straßenbahn. Die erlittenen schweren inneren Verletzungen hatten den alsbaldigen Tod des Mannes zur Folge. — Kurze Zeit nachher ereignete sich an derselben Stelle ein gleicher Unfall. Der schwerverletzte Radfahrer wurde den städtischen Krankenanstalten zugeführt.

1911. Nr. 132. Rätsel und Spiel. Freiwillige Schulaufsätze des Quartaners Fritz Fintenfinger. Witz und Humor.

Witz und Humor.

Es war Manöverpause. Die Zeit wurde zur Befehlsausgabe ausgenützt, da die Gefechtshandlung ihren kriegsgemäßen Fortgang nehmen sollte.

Die Befehle der Division waren im Stabe mitgeschrieben worden und wurden nun an die Befehlsempfänger verteilt. Jener für die Luftschifferabteilung wurde als letzter einem biederen Ulanen eingehändigt.

Der Generalstabsoffizier übergab denselben mit den Worten: „Diesen Befehl überbringen Sie der Luftschifferabteilung; Sie können nicht fehlreiten, denn dort über dem Kirchturm weg, sehen Sie ja den Ballon."

Jedoch anstatt wegzureiten, schaut der Ulan ängstlich zum Fesselballon und von dort wieder zu seinem Auftraggeber. Er dreht die Meldekarte verlegen in der Hand herum, Schweißtropfen stehlen sich unter seinem Helm hervor. Da fährt ihn der Major an: „Nun, wird's bald?"

Doch treuherzig erwidert der gute Reiter: „Entschuldigen der Herr Major, wie komme ich denn da hinauf?"

Variante des Ehemanns.

Man schafft so gern sich Sorg' und Müh,
Sucht Dornen auf und findet — „Sie"!

Berechtigte Frage. Bauer (für seinen Brief am Postschalter eine Zehnpfennigmarke verlangend): „Bitt' schön, ist dös nicht auch teurer wor'n?"

Wörtlich genommen. „Warum haben Sie dem Zahnarzt Wrangel abgeschrieben?" — „Weil ich keinen Mieter brauchen kann, der immer ans Ausziehen denkt!"

(Meggendorfer Blätter.)

Der Beamte. Söhnchen: „Nur ein einziger Stern ist am Himmel, Vater. — Vater (im Gedanken): Na ja, Ende des Monats.

Ein zartes Gemüt. Richter: „Wie, Sie standen ruhig dabei, als der Verbrecher Ihre Schwiegermutter niederschlug? — Zeuge: Erlauben Sie, Herr Richter, ich sah ja, daß er allein mit ihr fertig wurde.

Schnell fertig. Junge (seine Hausarbeiten machend): Du, Mutter, schreibt man Vater mit einem oder zwei t. — Mutter: Dummer Bub, derweil Du fragst, hättste drei geschriwwe!" (Lustige Blätter.)

Zuverlässig. Hausfrau: „Wenn ich Sie in meine Dienste nehme, müßten Sie sehr verschwiegen sein." — Dienstmädchen: „Soll ich Ihnen erzählen, Madame, was ich alles schon verschwiegen habe?"

Aus der Physikstunde. Professor (dozierend): „. . . . Wenn wir also unter der Glocke einer Luftpumpe ein Instrument so geschickt anstreichen, daß es einen Ton von sich gibt, so sehen wir ganz deutlich, daß wir nichts hören . . ."

Umsonst. „Sie haben doch ein rechtes Pech mit Ihren Töchtern, Herr Kommerzienrat! Da plagten Sie sich und sparten, und jetzt heiratet jede einen Millionär!"

(Fliegende Blätter.)

Summarisch. „Wie geht's der Frau Baronin? — O die hatte vorige Woche eine große Veränderung, die hat ihre Zofe, ihren Gatten, ihren Glauben und ihre Haarfarbe gewechselt."

Freiwillige Schulaufsätze des Quartaners Fritz Tintenklexer.

Das Pferd.

Ein altes Pferd nennt Papa unsere derbe Tante Ulrike, was aber nur so heißt. Ein richtiges Pferd hat vier Beine, nur das Heupferd 6. Es gibt Hengste und Stuten, außerdem Schimmel (der auch manchmal auf Flaumenmuß wächst), Füchse (so auch Schmetterlinge sind) und Rappen (die von Schusters ekstrah). Die Pferde, die am Nil vorkommen, werden Nilpferde, die auf dem Parnas Pegasusse genannt. An der See hüpfen Seepferdchen herum. Eine Bahn, die nur Pferde transportiert, heißt Pferdebahn. Außerdem gabs in Troja ein Pferd und bei uns das Hotel: „Weißes Roß", während im Deahter das „Weiße Rössel" gespielt wird. Beliebt sind die Haare der Pferde, die man zum Stopfen der Madratzen nimmt, sowie zu Kleidern, indem, daß ich aus Vadder sein Rock ejal die Roßhaare rauszihe, was mir viel Spahs und überdies den Stoff echter macht. Pferdefleisch schmeckt süß; trotzdem ißt man's nicht gern. Unser Hund Fiffi und meine große Schwester Lotte fressen gern Pferdewurst. Neulich sagte mein Vadder: „Kindersch! Wenn nischt mehr hilft, steck'n m'r'n Pferdekopp raus," was ich nich recht verstehe und womit ich schließe.

tipp-topp.

Neue Grabinschriften.

Von Otto Promber.

(Nachdruck verboten.)

Hier liegt ein Arzt, der ohne Frage
An seiner Mitwelt viel verbrach;
Vom Gewissen gerührt und gerührt vom Schlage,
Folgte er seinen Patienten nach.

*

Du lieber Luftschiffer Querfeldein,
Wolltest drüber — und mußt nun drunter sein!

*

Hier ruht die junge Frau Ottilie,
Die in der Kochkunst so wenig vermocht,
Daß sie sich und ihre ganze Familie
Binnen drei Jahren ins Grab gekocht.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Kryptogramm.

Man beachte die Anordnung der Zeichen im Mittelring, lese zuerst die Buchstaben der äußeren und darauf die der innern Reihe. Man erhält dann:

Dem Pudel, wenn er wohl erzogen,
Wird selbst ein weiser Mann gewogen.

Kreuzrätsel.

Lin	de
Ber	gen
El	le
Al	feld

Linde, Bergen, Elle, Alfeld,
Degen, Algen, Lingen, Berlin,
Alle, Elde, Legende, Elberfeld,

Schieberätsel.

Schwindeleien
Salzbrunn
Ostfriesland
Meerschaum
Nachtlicht
Irrlicht
Dampfschiff
Wettschwimmen
Uebermacht

Irren ist menschlich.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Zahlenrätsel.

4 7 3 8 = Fluß
12 2 10 10 3 3 = Getränk
8 4 13 2 9 11 3 = Mädchenname
4 9 3 2 6 7 3 8 = Gewächs
5 2 6 7 4 9 11 6 3 = Musikinstrument
12 2 8 9 13 8 15 16 3 = Stadt in Deutschland
2 5 13 14 3 8 7 2 5 = Stadt in Holland.

Werden statt der Zahlen die richtigen Buchstaben gesetzt, so entstehen Wörter von der angegebenen Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen ein Land in Afrika. Wird ein Buchstabe gestrichen und zwei geändert, so entsteht ein biblischer Name. Streicht man nochmals zwei Buchstaben, so bleibt eine Münze übrig.

Rätsel.

Mit N geführt von fleißiger Hand
Helf ich vollenden dein Gewand.
Mit T da hat mich niemand gern,
Kopflos zier ich wohl manchen Herrn.

Versteckrätsel.

Odenwald, Betätigung, Tellerwärmer, Weiterungen, Leopold, Gehör, Hohenstaufen, Leonidas, Schönheitspflege, Neroberg, Bergrücken, Innerste, Steigerwald, Dudelsack, Gemeinde, Nervenfieber, Verlustkonto, Underwood, Sturzwellen, Henneberg, Mantelträger, Verdächtigung, Hungerpastor, Schaufenster, Ladentür, Umschaltung.

In jedem der vorstehenden Wörter ist eine Silbe von einer Strophe von Eichendorff versteckt, jedoch decken sich die Silben des Gedichtes nicht immer mit dem Silbenmaß der vorstehenden Wörter.

Scharade.

Es eilen hin die ersten Beiden,
Im flücht'gen Reigentanz der Zeit,
Sie bringen Freuden uns und Leiden,
Wie sie das Leben grad verleiht.

Was wir erblicken in der Dritten
Entpuppt sich als ein Bösewicht,
Er schleicht daher mit leisen Schritten
Und seine Tat, sie scheut das Licht.

Das Ganze aber wird verachtet,
Weils nicht erkennt der Arbeit Wert
Und müßig hinzubringen trachtet
Das Dasein, das ihm Gott beschert.



Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorka von Anny Wothe.

(6. Fortsetzung.)

Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Das Meer wütete.

Wie wilde Eroberer stürmten die Wellen gegen die Felsen.

Sa Roqueta (die kleine Klippe), wie die Mallorkiner ihre Insel nennen, war ganz umbraust von den wilden Wassern, und der Sturm heulte sein schauriges Lied.

In der Casa des Manuel Roca in Valdemosa horchte man auf das wilde Lied, das der Nordost so grimmig anstimmte.

Ein feiner, kalter Sprühregen schlug hier und da durch die klaffenden Fenster.

Die Herdflamme glühte dunkelrot in der langgestreckten Küche, in der sich das ganze häusliche Leben der Mallorkiner abspielt.

Die Missatjes (Feldknechte) waren schon mittags heimgekehrt, gerade als der Sturm einsetzte. Das Vieh war gut versorgt, und die Knechte saßen nun bei dem glühenden Baumstumpf eifrig mit dem Einschneiden der Saubohnen (Türkische Bohnen), dem mallorkinischen Nationalgericht, für den nächsten Tag beschäftigt.

Der Patron, Manuel Roca, und der Missatje Mayor bedienten wie jeden Abend, wie es Brauch und Sitte ist auf den Balearen, den Rosenkranz.

Sie taten es in einer ungemein feierlichen Art.

In tief ernster Haltung gingen sie mit langen Schritten durch den tiefen Raum, so das Amt der Vorbeter ausübend.

„Heilige Mutter, Gottes Sohn, gesegene es Gott," klang es murmelnd von ihren Lippen, und der Chor gab andächtig die Worte zurück, bis dann tief und feierlich das „Salve Regina" durch die Küche klang:

„Sei gegrüßt, o Königin,
Mutter der Barmherzigkeit,
Du, unser Leben, unsere Süßigkeit,
Unsere Hoffnung, sei gegrüßt!"

Von der Klosterkirche der Karthäuser, oberhalb der Casa Roca, klang die Betglocke durch das Sturmestoben wie ein Wimmern hernieder.

Die Madona, Rocas Frau, rührte eifrig am Herde die „Escudella". Ihre schwarzen Augen funkelten, und von Zeit zu Zeit horchte sie, während sie den großen „Cuerat" noch heftiger in die kochenden Saubohnen stieß, hinaus in die Nacht. Dann servierte sie stumm den Männern das karge Mahl.

Minne hält, das wilde Kind —

Minne hält, das wilde Kind,
Einen Brauch, wie blind sie fahre,
Daß ihr vierundzwanzig Jahre
Lieber stets, als vierzig sind;
Altersfrost und graue Haare
Treiben sie zur Flucht geschwind.

Bei des Herzens Rosenfest
Gilt vor aller Weisheitschätzen
Selig Stammeln, süßes Schwätzen,
Lipp' auf Lippe stumm gepreßt;
Geist wird nie den Mund ersetzen,
Der sich feurig küssen läßt.

Was verstrickte denn so jäh
Einst das junge Herz Isolden,
Daß sie sich mit ihrem Holden
Glühend stürzt' in Schmach und Weh?
Tristans Locken walten golden,
König Markes weiß wie Schnee.

Darum setze dich zur Wehr,
Glänzt ins alternde Gemüte
Dir der Schönheit Strahl ... hüte
Dich vor nichtigem Begehr;
Minneglück will Jugendblüte
Und du änderst's nimmermehr.

Emanuel von Geibel.

Schmale Mauerbänke zogen sich in dem Küchenraum an den Wänden entlang. Lässig warfen die Knechte ihre Schafselle darüber hin, und sich dazu. —

Eine Weile war es still, dann aber wurde es langsam lebendig unter den Missatjes.

In leisem Flüsterton begann es, erst ganz scheu, dann immer lauter wachsend, und zuletzt jedes Herz mit Schauer und Andacht erfüllend, ihr beliebtes Märchenerzählen. Die „Rondayes" sind ihre Welt.

Die Hunde am Feuer knurren leise und blinzeln verstohlen ins Licht. Hell auf lodern die Flammen. Und die Missatjes erzählen das „Rondayes" des Falistroncos und das vom „Castel de ses Roses" oder gar das vom „Po des Concas", und durch das Brausen des Sturmes fliegt es wie Geisteswehen und macht die Herzen empfänglich für den geheimnisvollen Zauber der Sagen.

Nur der alte Manuel Roca ist heute nicht bei der Sache.

Immer wieder tritt er ans Fenster und lugt hinaus.

Aber draußen ist finstere Nacht, das Heulen des Sturmes nur klingt klagend an sein lauschendes Ohr.

„Sie kommt nicht mehr," sprach er leise und bekümmert zu seiner Frau, die mit dunklen Augen in die Glut starrt. „Finster ist der Weg, und der Sturm rast wie wahnsinnig durch das Tal. Wehe, wenn er Simoneta noch im Geistertal erfaßt."

„Sie wird bei dem frommen Frater Tamadeus geblieben sein," entgegnete die Madona, eine große, harte Frau, mit zusammengekniffenen Lippen und nachtdunklen Augen.

„Ich weiß nicht, warum du dich um das Mädchen sorgst? Sie ist doch wahrhaftig groß genug, um sich irgendwo eine Zuflucht vor dem Wetter zu suchen. Am Schloß muß sie ja auch vorüber, da hat's keine Not!"

„Schweig, Weib. Was weißt du, warum mir um Simoneta bangt!"

Die Madona kniff die schmalen Lippen noch fester zusammen, und ein böser Blick traf Manuel Roca, der seine braunen, arbeitsharten Hände in den leicht ergrauten Bart wühlte.

Wieder lauschte er hinaus. Jetzt glühten plötzlich seine dunklen Augen auf, denn er vermeinte Schritte vor der Casa zu vernehmen, über deren altem, verwitterten Tor seit Menschengedenken das arabische „Hamse" stand.

Ungestüm riß er die Tür auf, so daß der niederstürzende Regen vom Sturm hineingepeitscht, in breiten Lachen in die Küche floß.

„Simoneta!“ rief er in die Nacht hinaus.

„Nein, Vater, ich bin's nur, Antionio. Ich habe sie nicht gefunden.“

Triefend vor Nässe trat der Sohn des Hauses in die Küche. Fluchend warf er sein „Capot“, den üblichen Kapuzenmantel, von dem das Wasser in kleinen Rinnen herniederfloß, weit hin in die Küche, und rief unwirsch:

„Ich habe es nun aber satt, mich die ganze Nacht auf der Landstraße herumzutreiben, bloß, weil die Simoneta, das dumme Ding, nicht rechtzeitig heimkommt. Bei dem Wetter kann sie doch gar nicht unterwegs sein. Wer weiß, ob sie nicht bei ihrem Liebsten auf dem „Schloß der Rosen“ eine Zuflucht gefunden hat.“

Die Madona nickte ihrem Sohn, der sich in den weiten Pumphosen, mit der feuerroten Faja (Schärpe) um den Leib sehr stattlich ausnahm, triumphierend zu.

„Ja, das habe ich auch gesagt, der Vater glaubt es ja nicht.“

„Was willst du damit sagen,“ brüllte Roca seinen Sohn an. „Was weißt du von einem Liebsten Simonetas im weißen Schloß? Auf der Stelle antworte und beweise, was du gesagt!“

Die Märchenerzählungen der Knechte waren längst verstummt. Neugierig drängten sie herzu, die einen voll geheimer Schadenfreude, die andern voll Besorgnis, denn sie kannten die Heftigkeit ihres Herrn. Die dunklen Augen Antionios flammten tückisch auf.

„Denkst du denn, ich habe es nicht längst gemerkt, wie Simoneta mit dem feinen Herrn auf dem Schlosse liebäugelt?“ rief er höhnisch dem Vater zu, indem er zum Feuer trat, seine nassen Kleider zu trocknen. „Wenn sie auch in letzter Zeit so furchtbar klug war und darauf bestand, daß ich selbst zum Schlosse ging, wenn es Not tat; ich weiß doch, was ich weiß! Keinen Finger rühre ich mehr um das Geschöpf. Erst tat sie, als hätte sie keinen so lieb als mich, und nun läuft sie dem feinen Herrn da oben nach, als obs brennt. Ich tu's nicht mehr! Mag die Simoneta ersäufen da draußen in dem großen Wasser, ich will nichts mehr von ihr wissen.“

Er preßte seine beiden braunen, arbeitsharten Fäuste mit einer wilden Bewegung in seine Augen.

Niemand wagte ein Wort zu sagen. Der Schmerz des Burschen hatte etwas Großes, Erschütterndes, daß jeder Spottlaut verstummte.

„Das mögt Ihr miteinander ausmachen,“ nahm Antionios Vater ernst das Wort. „Zur Liebe kann man keinen zwingen, aber ob du sie magst oder nicht, wir müssen sie suchen. Verstanden! „Macht Euch fertig,“ gebot er den Knechten. „Laternen angezündet und dann vorwärts! Du kannst daheim bleiben und am Feuer hocken,“ rief er seinem Sohne zu. „Die Simoneta wird sich wohl besonders freuen, wenn sie hört, wie besorgt du um sie gewesen bist. Pfui, schäme dich, Antionio!“

„Er hat ganz recht,“ mischte sich zum erstenmale Antionios Mutter ins Gespräch. „Die Simoneta ist ein hochmütiges, naseweises Ding, die sich mehr dünkt als unsereins. Du mit deiner Affenliebe für das Mädchen,“ fuhr sie ihren Mann an, „machst es immer schlimmer. Ich wollte, sie käme nicht wieder, jawohl, sie käme nicht wieder!“

„Schweig!“ donnerte Roca mit erhobener Faust. „Schämst du dich nicht, Weib, so sündhaft zu handeln? Hast du es nicht der heiligen Jungfrau gelobt, das Mädchen zu schützen, als es, erst wenige Tage alt, in unser Haus kam, es zu lieben, als wäre es unser eigenes Kind?“

Mutter Catalineta stierte verstockt ins Licht. In demselben Augenblick tönte es dreimal mit dumpfem Schlag gegen die Tür.

Die Frau kreischte laut auf.

Die Knechte, die langsam und schwerfällig ihre Laternen angezündet hatten, glotzten sich dumm an.

Manuel Roca aber trat ohne weiteres zur Tür und riß sie auf.

Ein Mann, triefend vor Nässe, stand, hell vom Feuer beleuchtet, in dem Rahmen der niederen Pforte und sah sich suchend im Kreise um.

Ein dunkler Bart umrahmte sein bleiches Gesicht, und von seinem großen, tief in die Stirne gedrückten schwarzen Filzhut rann das Wasser in Bächen hernieder.

„Kann ich hier rasten?“ fragte der Mann. „Das Unwetter hat mich überrascht. Mein Gaul steht draußen und will nicht mehr von der Stelle.“

Geplante Ernennung eines deutschen Kardinals.

In vatikanischen Kreisen geht das Gerücht, daß noch eine Kardinalsernennung stattfinden soll, und zwar beabsichtige der Papst, einem Deutschen,



Pater Franz Ehrle,
Präfekt der Vatikan. Bibliothek

dem bekannten Jesuitenpater Ehrle, dem Präfekten der vatikanischen Bibliothek, den Purpur zu verleihen. Die Ernennung ist deshalb nicht unwahrscheinlich, weil der letzte deutsche Kardinal, der Jesuitenpater Steinhuber, bereits seit drei Jahren tot ist. Pater Ehrle, den unser beistehendes Bild zeigt, ist ein Mann von großem wissenschaftlichen Ruf.

„Sei gesegnet!“ antwortete Manuel Roca, und „Sei gesegnet,“ sprachen die andern die Worte nach.

Gastfreundschaft ist den Mallorkinern das höchste und heiligste Gebot.

„Macht's Euch bequem, Herr,“ ermunterte Roca, schon an der Tür stehend, den Fremden, während die Madona schon wieder eifrig in ihrem Kessel rührte, das Mahl für den späten Gast zu bereiten.

Der Patron schritt, nachdem er dem Fremden einen kurzen Gruß zugenickt, mit den Knechten stumm hinaus, in die stürmische, schwarze Nacht. —

Wild klatschte der Regen gegen die Scheiben.

In der Casa des Manuel aber hockte der Gast am Feuer bleich und stumm und sah zu, wie Antionio ins Freie trat, seinen Gaul und Mantelsack zu bergen.

Die Madona blickte mit etwas mißtrauischen Augen auf den Fremden, wagte aber nicht, ihn anzureden. Sie atmete wie befreit auf, als Antionio wieder in die Küche trat.

Mit Wohlgefallen musterte der Gast die kräftige, gedrungene Gestalt des braunen Burschen mit den blitzenden dunklen Augen und dem trotzigen Zug um den energischen Mund.

„Das ist mein Mann,“ dachte er heimlich, und wie verhaltenes Lächeln zuckte es um seine Lippen.

Die Madona rüstete das Mahl.

Antionio brachte noch Brot, Wein und Früchte herbei, und bald saß der Fremde, durchwärmt von der Glut des Herdes, und ließ es sich munden.

„Kommt Ihr weit her, Herr?“ fragte endlich Rocas Frau, deren Herz vor Neugier brannte, etwas Näheres über ihren Gast zu erfahren.

„Wie man's nimmt, Madona, — ich bin weit gereist und viel herumgekommen in der Welt.“

„Eure Sprache klingt fremd, Herr, wenn sie auch die unsrige ist.“

„Ich lernte sie im fremden Lande. Habt Ihr viel Fremde hier in Eurer Gegend?“

„Nein, Herr, nur Mallorkiner!“

„Ich hab mir sagen lassen, daß hier in der Nähe ein Schloß liegt, das einem deutschen Fürsten gehört. Kennt Ihr es?“

„Ja, Herr, „Es castell de ses roses“.“

„Der Verwalter soll ein Deutscher sein!“

„Nein, Herr, ein Spanier. Obwohl ich glaube, daß er Mallorkiner ist.“

„Wißt Ihr das genau?“

„Ja, Herr, schon der Name besagt es!“

„Wie heißt er?“

„Jamos y Cole.“

Der Fremde sah mit scharfem Blick zu Antionio herüber.

Wie die Augen einer wilden Katze glühten die des Burschen bei Nennung des Namens unter den buschigen Brauen.

„Ihr scheint den Spanier nicht sonderlich zu lieben, junger Freund,“ nahm der Gast, sich noch einmal den Becher füllend, das Wort. „Ist er heftig, hat er Feinde?“

„Daß weiß ich nicht,“ knirschte Antionio zwischen den Zähnen, „aber ich hasse ihn, ich könnte ihn erwürgen!“

„Hoho! Langsam, mein Junge. Darf ich fragen, was er Euch tat?“

„Er nahm mir die Braut fort,“ grollte der junge Mallorkiner, „aber ich leide es nicht, ganz gewiß, ich leide es nicht, lieber schlage ich ihn tot!“

Ein leiser, pfeifender Ton kam von den Lippen des Gastes. Dann legte er beschwichtigend seine schlanke, bleiche Hand dem jungen Burschen auf die Schulter.

„Habt Ihr Lust, Euch ein schönes Stück Geld zu verdienen, mein Freund?“

„Soll ich den Kerl umbringen? Mit Vergnügen,“ brummte Antionio. „Was wollt Ihr von mir?“

Der Gast sah sich forschend um. Mutter Catalineta bohrte ihm ihre funkelnden Augen neugierig ins Gesicht.

„Nein, wo denkt Ihr hin — wie heißt Ihr eigentlich?“

„Antionio Roca!“

„Schön! Antionio! Nein, Ihr sollt nichts weiter tun, als zu erfahren suchen, ob dieser Schloßverwalter wirklich ein Mallorkiner oder Spanier ist, oder ob er weither kam über das Meer, aus fremdem Lande. Wollt Ihr das tun?“

„Nichts leichter als das. Ich komme oft ins Schloß, und Pedro, der „Missatje Mayor“, dort ist mein Freund, der kann es erkunden.“

„Gut,“ antwortete der Gast. „Ist es Euch genehm, so raste ich einige Tage in Eurer Casa. Es soll Euer Schaden nicht sein,“ wandte er sich an Mutter Catalineta.

„Ihr mögt da bleiben,“ antwortete das Weib mürrisch. „Wenn's dem Patron recht ist, so ist die Sache erledigt.“ Und neugierig fügte sie, verschlagene List in den Augen, hinzu: „Ihr seid ihm gram, dem Verwalter? Nicht?“

Der Fremde sah die Madona durchdringend an. „Nein,“ entgegnete er langsam. „Ich kenne ihn ja gar nicht. Ich bin nur auf der Suche nach einem Freund, von dem ich gehört, daß er hier in Eurer Gegend leben soll. Ein Freund, den wiederzufinden ein Herzenswunsch von mir ist. Das ist alles.“

„Und wie heißt Ihr, Herr?“

Einen Augenblick zögerte der Fremde.

„Walter Tornet,“ antwortete er dann schnell.

Langsam wiederholte die Frau den für sie so schwer auszusprechenden Namen, Antionio aber sagte:

„Rüste die Gastkammer, Mutter, der Herr wird müde sein. Der Gaul steht im Stall,“ wandte er sich gegen den Gast, „und Euer Reisezeug will ich Euch gleich bringen.“

Mürrisch schürfte die Madona hinaus, Antionio aber und der Fremde saßen noch lange auf der Bank mit den Schaffellen und sprachen flüsternd miteinander, und draußen pfiff der Wind schaurig um das Haus, und der Regen klatschte unablässig gegen das alte Gemäuer.

Es war eine dunkle, schauervolle Nacht. Das Meer warf haushoch seine schwarzen Wogen empor, und in den Lüften raste es, als wäre der jüngste Tag angebrochen.

Aber wie ungebärdig der Sturm auch wütete, der Fremde schlief tief und fest in der Casa Roca, ebenso die Madona.

Nur Antionio, der wachte.

Er stand, beide Fäuste gegen die Stirn gepreßt, am Fenster und horchte in die Nacht hinaus.

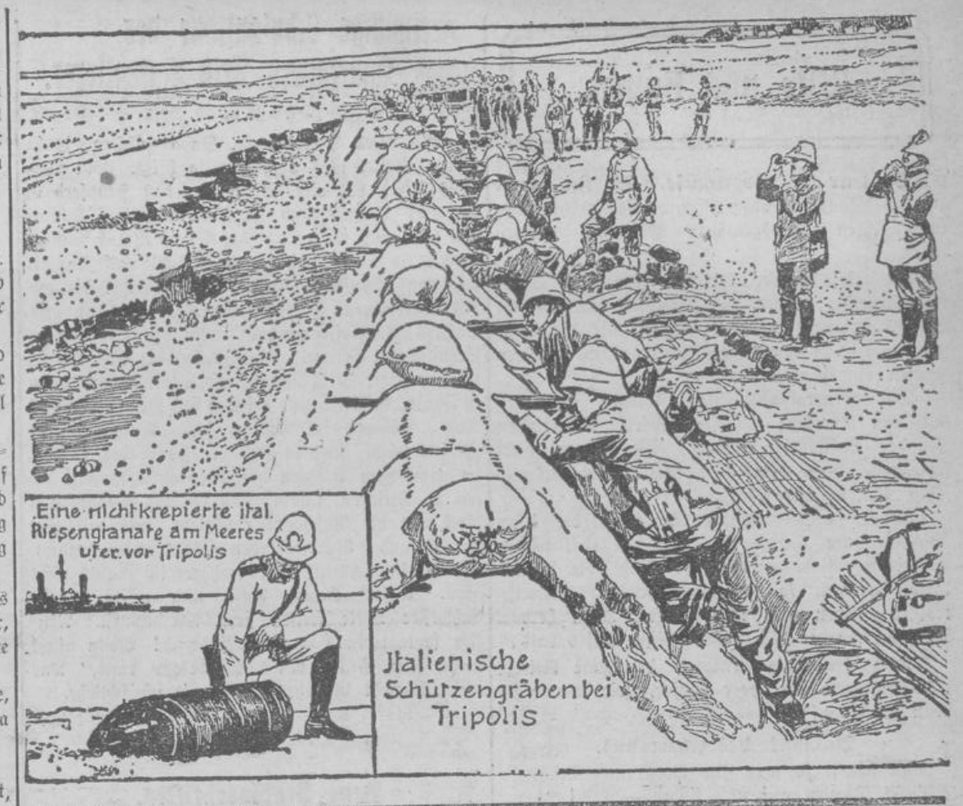
Oft war es ihm, als hörte er einen gellenden Hilferuf durch die Nacht dringen, und er stürzte dann zur Tür, um hinaus zu eilen in den wütenden Sturm, aber immer wieder kehrte er zu seinem Lauscherposten am Fenster zurück.

„Mag sie zugrunde gehen,“ flüsterte er von Zeit zu Zeit, „sie und ihr Liebster, der erbärmliche Hund, der sie mir entrissen.“

Und er hob drohend die Faust, und seine schwarzen Augen brannten unheimlich unter den buschigen Brauen.

Das Herdfeuer loderte noch einmal hell auf, dann erlosch es. Und Finsternis war um Antionio, tiefe, schwarze, undurchdringliche Nacht. Die hielt auch seine Seele umfangen.

(Fortsetzung folgt.)



Allerband.

In Rußland kommt erst auf etwa 7000 Menschen ein Arzt. In den Verein. Staaten von Amerika dagegen kommt schon auf 625 Menschen ein Arzt.

Bei der Firma Krupp in Essen wird täglich 8000—9000 mal durchs Telephon gesprochen. Beinahe 70 000 Menschen sind in den Kruppschen Werken beschäftigt.

In Indien verhungern jährlich ½ Million Menschen, weil es die Engländer (als die Herren) vorziehen, Opium statt Weizen zu bauen.

Im Jahre 1340 konnte man von Stralsund nach Dänemark zu Fuß gehen — übers Eis.

Der tägliche Nadelverbrauch der Welt wird pro Tag auf rund 200 Millionen Stück veranschlagt.

1910 wurde unweit der Stadt Birmingham eine Landstraße mit — Lederabfällen gepflastert. Allerdings wurden die Abfälle vollständig zerkleinert und mit Asphalt und Teer vermischt, aufgetragen. Dieser Straßenüberzug hat sich bisher großartig bewährt. Die schwersten Lastwagen hinterließen auf der mit Leder überzogenen Straße keine Spur und weder Geratter noch Staub machten sich auf dieser ledernen Straße bemerkbar.

Nach der Volkszählung von 1900 betrug in Amerika die Gesamtsumme der in Deutschland Geborenen rund 2 700 000, die Zahl der Nachkommen von der ersten Generation 7 800 000, zusammen also rund 10 500 000. Im gleichen Jahre betrug die gesamte Bevölkerung der Vereinigten Staaten rund 76 Millionen.

Die Ausstellungsleitung der im Mai 1911 eröffneten „Internationalen Hygiene-Ausstellung“ zu Dresden hatte bis zum Eröffnungstage ungefähr 260 000 Postsachen zu erledigen.

Indien hat die älteste Dynastie der Welt, die sich bis auf 3500 Jahre zurückverfolgen läßt.

Der Paraguaytee.

Heft 10 der „Natur“*) bringt aus der Feder Herrn Georg Wolffs einen „Die Alkaloide in Haushalt und Heilkunde“ betitelten Artikel, der manche interessante Aufschlüsse enthält und aus dem wir hier folgende nicht uninteressante Stelle unseren Lesern bringen. Wolff schreibt darin:

Es erscheint paradox, daß gerade in Brasilien, dem heutigen Hauptproduktionsland des Kaffees, das aus den Kaffeebohnen hergestellte Getränk fast nicht getrunken wird, vielmehr der Paraguaytee die Rolle einnimmt, die bei uns dem Kaffee zukommt. Das hat seinen Grund wohl darin, daß in jenen tropischen Gegenden Getränke, die nur in heißem Zustand wohlschmeckend sind, kalt genießbaren den Vorrang lassen müssen. Schließlich befindet sich Koffein als das wirksame Prinzip auch in den Kolanüssen, den Samen des Kolabaumes (Cola vera, Cola acuminata), der in dieselbe Familie wie der Kakaobaum gehört und in verschiedenen Variationen namentlich im südlichen Afrika vorkommt. Von den Negern werden die frischen Kolanüsse gekaut oder auch in Milch vermahlen genossen. Sie enthalten sehr viel Koffein, etwa drei- bis viermal soviel wie die Kaffeebohnen und schmecken bitter. In Europa haben sie sich bisher nicht recht einführen können, während sie von den Schwarzen als hunger- und durststillendes und sogar die körperliche Leistungsfähigkeit erhöhendes Mittel ungemein geschätzt werden. In der Tat kommen den Kolanüssen wegen ihres hohen Gehaltes an Alkaloiden derartige Eigenschaften in stärkerem Maße als den bei uns beliebten Kaffee- und Teeaufgüssen zu, wenn sich auch trotz vieler Versuche bisher noch keine Form hat finden lassen, in der die Kolanuß bei uns als Genußmittel hätte eingebürgert werden können. Man ist aber in wissenschaftlichen Kreisen davon überzeugt, daß die Kolanuß bei besonderen Gelegenheiten vielleicht einmal eine hervorragende Rolle als Genuß- und Erfrischungsmittel zu leisten berufen sein wird.

*) Verlegt bei Th. Thomas, Leipzig. Organ der „D. N. G.“, Jahresabonnement 6 Mark mit fünf kostenlosen Buchbeilagen.

Mannigfaltiges.

— **Suggestion und Hypnose.** Sitzen in der heiligen Stadt Worms einige Vollblutbürger am Stammtisch und unterhalten sich in Ermangelung anderen Gesprächsstoffes über Hypnose und Suggestion. Einer der Anwesenden warf die Frage auf, inwieweit beide von einander zu unterscheiden wären. Keiner wußte einen Unterschied anzugeben und einer behauptete, zwischen Suggestion und Hypnose sei kein Unterschied.

Der Fragesteller aber behauptete, daß ein solcher tatsächlich besteht und erbot sich, seine Behauptung an einem Beispiel zu beweisen. Er tat dies, indem er sich zu dem Bekämpfer seiner Behauptung wandte mit den Worten:

„Siehste Philipp, wenn ich zu dir sag: Philipp du bist e Kameel und du glaabst's nit, und ich sag noch emol: Philipp, du bist werklich e Kameel und du glaabst's, dann hab ich dich suggeriert. Wenn ich aber sag: Philipp du best e Kameel und du glaabst's nit, und ich wiederhole noch emol und du glaabst's wieder nit, dann weest du überhaupt nit mehr, was du bist, dann bist du in Hypnose.“